

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Nr. 245

Dienstag, den 20. Oktober 1931

6. Jahrgang

## Bürgerkrieg in Braunschweig.

### Reichsbanner klagt an.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold klagt an mit:

Am 17. und 18. Oktober 1931 fand in Braunschweig ein Treffen der Hitlerjugend SA und SS statt, über welches die Reichspresse begeistert berichtet. Öffentlichlich wird verpönt, daß es dabei zu wilden Ausschreitungen und zu regelrechten Straßenkämpfen gekommen ist.

Um der Wahrheit willen und um die wirtlichen Absichten der Hitlerjugend Bürgerkriegsorden festzustellen, ist es notwendig, auf folgendes hinzuweisen:

Alle republikanischen Veranstaltungen verfallen im Lande Braunschweig seit langem behördlicher Verbot. Die Stimmung in den Kreisen der braunschweigischen Republikaner, welche an der Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte behindert werden, denen man nicht gestattet, für den gelegentlich festgestellten republikanischen Volksfesten auch nach außen hin zu demonstrieren, ist infolge der böswilligen Haltung der braunschweigischen Reichsregierung und insbesondere des Reichsministers Klages außerordentlich erregt. Als nun der in Prag und im Freistaat Sachsen verbotene „Mitteldeutsche Tag“ der Nazis für Braunschweig erlaubt wurde, ist die Bundesleitung des Reichsbanners am 8. Oktober an das Reichsinnenministerium des Innern heranzutreten mit der Bitte, für eine gerechte Behandlung der verfassungsmäßigen Staatsbürger im Freistaat Braunschweig einzutreten und zu erwirken, daß das Regime verboten werde, weil seine Veranstaltung böse Gesährden mit sich bringen würde. Im gleichen Sinne ist die Gaulleitung des braunschweigischen Reichsbanners dem Reichsinnenministerium vorstellig geworden. Ohne Erfolg. Die Tagung wurde in Unkenntnis Hitlers abgehalten.

Wie sehr die Parteigenossen der Reichsbannerführung bereit sind, geht aus den Wortlauten hervor, die sich am Sonnabend und Sonntag in Braunschweig abgelesen haben. Auf Grund eingehender, wahrheitsgetreuer Informationen stellen wir fest, daß die Nationalsozialisten

zwei Arbeiter namens Fischer und Engelke ermordet haben. Der Mörder des Arbeiters Fischer wurde festgesetzt als der SA-Mann Hermann aus Blauen, welcher ständig ist. Der gleichfalls erlöschene Arbeiter Engelke hinterließ fünf Kinder. Die Gesamtzahl der Schwerverletzten beträgt 82, die Zahl der Leichtverletzten läßt sich nicht feststellen, weil diese sich nicht in Krankenhausbehandlung begeben haben.

Der Reichsbannermann Wilhelm Hofmeier kam am Sonnabend mit dem Fahrrad von der Arbeit nach Hanse. Die Reichsbannerführung an der Mühle fernschrieb ihn als Republikaner. Er wurde von 60 Nazis überfallen, mit Schläuchen, Schutzhelmen und durch Fußtritte mißhandelt, sein Rad demoliert, seine Mühle gestohlen. Der Arzt leitete vier Kopfnadeln und unzählige blutunterlaufene Stellen am Körper des Leberfallenen fest.

### Der Reichsbannermann Bitterlich

aus der Sanges Straße wurde mit einem Oberkutschentisch ins Krankenhaus eingeliefert worden. Die Sanges Straße war überhaupt eine der Hauptziele der SA-Orden. Die aus verschiedenen Nordprovinzen bekannte Berliner Staffel 33 durchzog am Sonnabend unter Abmarsch aufreißender Räder und unter Bedrohung der dort wohnenden Reichsbannerkameraden die Straße. Kommandos verurteilten, die Straße zu stürmen.

### Mit Revolvern, Dolchkniffen und Knütteln

gingen die Raben gegen die Bewohner vor. Fast sämtliche Fensterhöfen in den Partiere- und 1. Etagewohnungen sind zerstört. Viele Zerstörungen sind durch die Sanges Straße durchzuführen mit der Nazis besetzte große Reimwagen die Straße. Von diesen Wagen aus wurde in die Wohnungen geschossen. Ein Wagen konnte mit der Nummer 1 Y 2097 festgehalten werden. Bei einem Zusammenstoß zwischen SA-Leuten und Bewohnern der Weberstraße forderten die Nazis die Bewohner auf, die Fenster zu schließen, anderenfalls würde geschossen. An der Frierietraße wurde am Sonntag Morgen verhaftet, das Haus Nr. 3 zu stürmen. Als die Polizei den Angriff wahr, gab der Naziführer das Kommando:

### „Hinten herum!“

Darauf verurteilten seine Namen von Schützweg aus in die Frierietraße eindringen. Aber auch hier wurden sie abgewehrt.

Am Sonntag nachmittag übernahmen Nationalsozialisten eine dünne Kolonnenreihe der Polizei, die den Wasserhof und die Schloßstraße abgeriegelt hatte. Der Nazimilitär Klages, angetrieben mit braunen Militärmantel und SA-Ärztchen, unterließ sich mit dem dienstlichen Polizeiberichtsausschuss. Er war also Augenzeuge des rechtsverbrecherischen Verhaltens seiner „raunen Kumpfer“. Als die Sänge brenzlich wurde, zog er sich in den Torbogen des Marzalls zurück. Seine Kette darauf passierte ein Feuerüberfall der Nazis auf dem Kint.

Dort wurden in den Säulen Nr. 24, 30, 31 und 37 sämtliche Fensterhöfen und Fensterrahmen im ersten Geschloß zerstört. Hier riefen die Nazis auch das Straßenpolizei auf und bombardierten.

die mit Wasserleitern die Häuser. Durch einen solchen Steinwurf wurde das dreijährige Kind Götz An der Ebdl. schwer verletzt. Ein im Zimmer geworfener schwerer Stein traf die Kleinsohn ungünstig, daß sie böse Kopfnadeln erlitt.

Reichsbannerreporter, die auf dem Jahrsplatz ein Handballspiel ausgetragen haben, sahen sich nach Beendigung des Spieles in den Umkleekabinen plötzlich von SA-Leuten umstellt. Sie wurden bedroht mit den Worten:

„Wer ein mangelhaftes Spiel spielt, wird niedergeschlagen.“ Als sie sich in den Umkleekabinen einschloßen und die Tür sicher, drangen die Nazis in einen Nebenraum ein, schloßen dort die Türen und verurteilten, damit die Tiere zu erschrecken. Dabei wurden einige Reichsbannerkameraden durch Glasplitzer und Schläge mit Baumstämmen verurteilt. An den Fahrädern der Sportler zerhieben die Postlinge sämtliche Mäntel und Schläue.

Die Polizei war mancherorts dem Treiben der Panditen gegenüber einfach machtlos und wurde mehrfach stark bedroht. Der Herr Polizeipräsident aber beland sich nach einer aus seiner Privatwohnung erzielten Auskunft beim Reichsbanner der Hitlerjugend „Gitartruppen“. Wie sehr die braunschweigische Polizei, deren höchster Chef der Naziminister Klages ist, die Wahrheit verdrängt, geht daraus hervor, daß Schriftleitungen der Berliner Wäuter, die am Sonntagabend bei der Polizei anfragten, die Antwort erhielten, in Braunschweig sei alles ruhig.

Aus der Fülle der ungläublichen Vorkommnisse seien für heute nur noch die folgenden zwei herausgehoben: Als in der Sangesstraße ein Verbot durch Wasserleitung in Wäuter und Kopf verurteilt wurde, und die Polizei den Täter festnahm, verurteilten die SA-Leute, ihren Kameraden zu befehlen.

Das Reichsvertehrministerium wird Veranlassung haben, sich um den folgenden Vorfälle zu kümmern: Während der Demonstration

kreuzten vier Flugzeuge über der Stadt Braunschweig. Eines davon trug an den Tragflächen die Aufschrift: Schließen marschierst. Die Flugzeuge sollen der bayerischen Verkehrsfluggesellschaft gehören. Und dafür zahlte das Reich Subventionen.

Diese kurze Ueberblick über die Vorgänge in Braunschweig beweist nicht nur, mit welcher Struppelhaftigkeit die Presse Berichtserstattung im Reichstag liefert, sie ist auch dar, daß die nachgestellten Stellen des Reichs nicht weniger haben, sondern nicht nach dem Rechten zu gehen. Es ist durchaus zu erwarten, daß diesen blutigen Ausschreitungen neue folgen.

### Das ist Bürgerkrieg!

Alle Regalitätschreie Hitlers schaffen die Tatsache nicht aus der Welt, daß seine Partei und seine SA und SS, sich aus verbrecherischen Elementen zusammensetzen, die auch mit den gemeinsten Mitteln des Terror zu ihrem Ziele wollen. Das braunschweigische Reichsbanner hat angelehrt der ungeheuerlichen Vorgänge einen

### Aufruf zur Sammlung aller Republikaner

erlassen. Die Stürmung der Reichsbannerzentrale ist dringend ge-

## Schaff die Einheitsfront!

Gewaltige Kämpfe stehen der organisierten Arbeiterschaft bevor.

Die drohende Welle, die vor Hamburg unheimlich schwebend am politischen Horizont stand, hat sich wieder vor uns gemeldet. Dem Donner der Hamburgischen Welle folgt kein Stillstand, sondern die Welle breitet sich aus. — und in der Sprache der Harzburger zu sprechen — zerstückert hätte. In dem Augenblick, wo sich die Macht der Partei und der Gewerkschaften zu einer geschlossenen Abwehrfront gegen die Schmarma, Aufhänger und Inflationisten zusammenschließen, werden die Angreifer zurück. Der Großangriff der Reaktion vorer Ein und Kraft. Ihr Vorstoß gegen die Arbeitsinteressen der breiten Massen ist ohne Erfolg. Denn es ist jedoch noch lange nicht die Gefahr gebannt. Ein neuer Angriff gegen die Arbeiterschaft wird kommen. Die Kräfte dazu sollen in einer neuen Reihe gegen die Gewerkschaften gesammelt werden. Die Presse der „nationalen Opposition“ erklärt in ihren Betrachtungen über den Ausgang des Kampfes im Reichstag ganz offen, daß nunmehr draußen im Land von neuem zur Entscheidung gestellt werden. Die Arbeiterklasse hat bisher gut daran, wenn sie rechtzeitig den Helm zum Sturm fertig bindet. Sie hat die Weisheit, der Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der Berliner Parteifunktionäre betont hat, seinen Anlauf, nun etwa, nachdem die Kampfprobe im Reichstag mit einer Niederlage der Inflationisten beendet ist, auf Vorbeeren auszuweichen.

„Jeh heißt es, mit verdoppelter und verdreifachter Energie dem Kampf, der zunächst den Kampf ansetzen mußte, nachzugehen. Man darf sich nicht lassen, draußen im Land mit neuer Feinde, mit neuen Abgängen, mit neuen Großpropheten Vermittlung zu stiften und die nationalitätliche Psychose von neuem anzufachen. Dieser Psychose ist durch die Enttarnung der Inflationisten Hugenberg-Stiller ein scharfer Stoß verurteilt worden. So mander, der von dieser Psychose bereits ange-

boten. Jede Regierung und jede Amtsstelle, die gegen das Bewegungsverhalten und Benützung der Nationalsozialisten unerschrocken vorgeht, darf der vollsten Unterstützung des Reichsbanners sicher sein. Wir erklären aber auch mit Bestimmtheit und Nachdruck, daß wir es keinesfalls absehen werden, wenn politische Verbrecher auch weiterhin mit dem Schicksal unseres Volkes Schindluder treiben und mit den verwerflichsten Mitteln die Republik betampfen.

### Eine Warnung Groeners.

Reichsminister Dr. Groener, der das Reichsvertehrministerium und das Reichsinnenministerium leitet, äußerte sich am Montag einem Pressevertreter gegenüber über die Aufgaben seiner beiden Ämter. Wir gehen wohl nicht sehr in der Annahme, daß diese Verfügungen mit ihren scharfen Wendungen gegen Terrorakte insbesondere im Hinblick auf die jüngsten blutigen Vorgänge in Braunschweig erfolgten. Reichsminister Groener erklärte: „Das Ansehen des deutschen Reiches erfordert, daß Terrorakte gegen politische Gegner und blutige Auseinandersetzungen von Volksgenossen untereinander unmöglich gemacht werden. Ich werde mich nicht scheuen, zur Erfüllung dieser Aufgabe im Notfalle drakonische Ausnahmemaßnahmen gegen Herrn Reichspräsidenten zu erbitten.“

In diesem Geiste wurde ich die zur Bestämpfung politischer Ausschreitungen erlassenen Verordnungen handhaben. Ich hoffe dabei, daß die überragende Mehrheit der deutschen Presse, der politischen Parteien und Verbände durch die Achtung dieser Grenzen im politischen Kampfe unter das sachliche Ziel der Gerechtigkeit und der Freiheit des deutschen Reiches stellen damit dem verfassungsmäßigen Recht der freien Meinungsäußerung seine Bedeutung wiedergeben. Dann wird es auch möglich sein, die Fülle der einengenden Bestimmungen abzubauen und die Grenzen politischer Betätigungsmöglichkeiten klarer zu gestalten. Ich erwarte davon eine größere Rechtfertigung aller beteiligten Kreise, und nicht zuletzt eine Freimachung der politischen Organe für ihre eigentliche Aufgabe. Es muß eine Ehrenpflicht der einzelnen politischen Gruppen werden, in ihren Reihen selbst Disziplin zu halten und Ausschreitungen zu verhindern. Dann kann sich die Polizei darauf beschränken, gegenüber Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten vorzugehen. Dafür werde ich allerdings mit meiner ganzen Kraft fordern, daß, wenn die Staatsgewalt eingesetzt werden muß, sie auch in die Hände der Polizei übergeht. Die Polizeibeamten in ihrem schweren, aufopferungsvollen Dienst gegen Überläufer und Terrorakte zu schützen, betrachte ich als die Pflicht des Staates, zu deren Erfüllung die scharfsten Handhaben geschaffen werden müssen.“

Am übrigen hat Groener am Montag bei der braunschweigischen Regierung über die braunschweigische Gemalttheit in Berlin wegen der jüngsten Vorfälle in Braunschweig neue Vorkellungen erheben lassen und um einen schriftlichen Bericht über den Verlauf des Sonntags bzw. die in der Presse gemeldeten Vorgänge gebeten.

Recht war, wird jetzt nach der Kampfprobe zwischen Arbeiterschaft und „nationaler Opposition“ nachdenklich werden. So mander Arbeiter wird man endlich doch dahinter kommen, daß ihn die arbeitserfreundliche, sozialistische nationale Schmarmafront mit der Zerstückelung der Ertragsgegenstände der Gewerkschaften zu einem verlorren Kampf seines Arbeitgebers machen will. So mander keinen Geschäftsmann, so mander Sparrer ist dieleicht ein Licht aufgegangen. Sie haben sicherlich etwas davon gemerkt, daß die bösen Banterleure es abermals auf ihre Spargelöhne abgesehen haben. Das Mitteltraum gegenüber der nationalen Phrasen, mit deren Hilfe die Inflationisten und Schmarmafront unter Führung Hitlers ihren großen Beitrag an den Massen verdrängen wollen, ist im Wachen. Die Massen sind bestimmt durch das, was sich seit Hamburg auf der politischen Bühne abgepielt hat, hellhöriger geworden.

Nun gilt es, die große Chance auszunutzen. Ein machtvoller Aufklärungskampf muß in den Köpfen der Arbeiterklasse den Kampf um die Freiheit der Arbeiterklasse bringen. Die nächste Streitfrage zwischen Reaktion und Arbeiterschaft wird, mich schon nicht beginnen. Man muß das Eisen schmieden, solange es heiß ist. Jetzt ist die Möglichkeit, die zum Teil von dumpler Verzeufung bedrückt oder vom Geistesd der Nationalsozialisten und Kommunisten verwirrte Bevölkerung aufzuräumen und zu einer einheitlichen Bewegung zu bringen. Der Kampf um die Freiheit der Arbeiterklasse und gewerkschaftlich frei organisierte Arbeiter muß jetzt in der Kampforganisation unter den Arbeitervollzogen zum Angriff übergehen. Noch nie standen ihm so wirksame Argumente hierfür zur Verfügung wie gegenwärtig. Propagandagruppen der Inflationisten sind zu stoßen, man muß furchtlos furchtlos sein, wenn jetzt die Nazis, die bisher „steigend fruchtlos“ wählten, durch



# England im Wahlkampf.

Die Macht der Tariflöcher schon etwas befeht gegenüber Frankreich ebenfalls Verteidigungspolitisch empfohlen, dann lane ein (e)reger zupacken. Der bisherige Versuch der politischen Ermüdung hat die h a n g a der Sozialdemokratie durchaus gerechtfertigt. Eine tief abwägende Haltung der Partei wäre Deutschland längst in ein politisches und wirtschaftliches Chaos verurteilt. Das steht heute ganz klar fest, und deshalb hat der Sozialdemokratische Arbeiter gar keine Veranlassung, überall, wo über politische, wirtschaftliche und gewerkschaftliche Dinge diskutiert wird, mit feiner Meinung zurückzutreten.

Der Kampf gegen den Feind ist auch deswegen notwendig, weil die Regierung nur in dem Maß den Forderungen der Arbeiterschaft Rechnung tragen wird, als sie hinter diesen Forderungen Willen und Kraft stehen sieht. Brünning erklärte wohl, er halte es für unmöglich, einen Weg zu begeben, der von vornherein eine scharfe, geschlossene Front gegen die Arbeiterschaft bedeute, aber auf der Seite des Angreifenden, die der Kampf führt, stehen ihn drei die Kräfte, die von beiden Seiten an ihn herankommen. Da herrscht der Streit, und nur die Stärke siegt. Schon hofft das Innenministerium zweifellos, daß es in der Frage der Einschränkung des Tarifrechts, d. h. im Lohnabbau nicht nur einen Finger gereicht bekommt. Da kann nur der geschlossene Widerstand der Gewerkschaften und der Partei helfen, und dieser Widerstand wird umso wirkungsvoller sein, je einmütiger nicht nur die organisierten, sondern die gesamten Arbeitermassen hinter ihren Organisationen stehen. Große Lohnbewegungen stehen vor der Tür. Hunderttausende von Arbeitern in der Metallindustrie, Hunderttausende in der Textilindustrie sind von den Tarifänderungen betroffen. Die Lohnveränderungen für die Reichsbahn und für die Reichspost haben begonnen. Der 1. November bringt, wie kaum je zuvor, in Rheinland und Westfalen eine Massenbewegung von Tarifen, und bekanntlich ist der Westen stets für die Schlichtung in Deutschland richtunggebend gewesen. Dieöhne der Bergarbeiter, der Metallarbeiter, die Gehaltsstufe der Angestellten und die Arbeitszeit in der Metallindustrie werden eine Kündigung erfahren, da fast alle Tarife zum 23. November befristet sind. Und wie in der Lohnfrage zu drängen auch auf dem Gebiet der Sozialpolitik die Unternehmer zu neuen Maßnahmen.

Die Stunde ist also höchstwahrscheinlich von unerwartbarem Ernst. Die Arbeiterschaft muß deshalb ganz klar sehen, wer ihr Freund und wer ihr Feind ist. Lieb wer ihr Freund ist, der muß sich auch der großen Widerfront der Partei und Gewerkschaften gegen die Front der Antifazienten, Nichtstiller und Schwarzfahrer anschließen. Sieht selbst die Lösung, nichtstrafender, sondern in Reich und Reich zu verschärfen!

Arbeit, seid auf der Hut! Räuber! Der Feind schlägt nicht!

## Die Nazis in Braunschweig.

Wo sie überall herkommen.

Bad Harzburg, 19. Oktober. Ein schweres Attentat hat sich auf der Lärzhausstraße in der berühmten Kur an den Bärenhäpfen ereignet. Ein Wagen mit fünf Nationalsozialisten als K e g e n s b u r g (1), die zu der Parteitagung nach Braunschweig unterwegs waren, kippte in der Kur um. Die Anwesen wurden in höchem Maße herausgeschleudert. Die drei Verletzten wurden verarztet und ins Friedrich-König-Spital gebracht. Das Auto wurde abgeschleppt. Die anderen Anwesenden des Wagens blieben unversehrt. Man sieht also, daß die Nazis am Sonntag aus ganz Braunschweig nach Braunschweig gekommen waren. Und dann machen sie noch großes Begehren über die angeführten 30 000 Mann.

## Unverträgliche Provokation.

Der „Vorwärts“ schreibt zu den jüngsten Vorgängen in Braunschweig: „Die Reichsregierung muß sich im Klaren darüber sein, was die Braunschweiger Ereignisse bedeuten. Wenn eine Partei, die offen nach dem Bürgerkrieg ruft, in einer Stadt 30 000 Mann konzentriert, die dort Terror üben und sich von dort wieder ins Land ergießen, überall Unruhe und Zusammenstöße hervorzuufen, ist dies schon Provokation genug. Wenn diese Partei dabei aber noch Begünstigung durch eine Landesregierung erfährt, so wird die Provokation unverträglich. Die Reichsregierung muß die Vorgänge in Braunschweig auf das Ernsteste prüfen und dann ihre Folgen ziehen.“

## Kommunistische Gegenwirkung.

Braunschweig, 20. Oktober. (Eig. Draht.) In den Abendstunden des Montag waren Kommunisten die großen Fensterreihen der Kaufhäuser ein, die am Sonntag am festlich den Nazis geflaggt hatten. Die Polizei war bald zur Stelle und räumte die Straßen mit dem Gummistoppel. In der Höhe des Amtsgerichts wurde am Montagabend ein Auto, das mit Nationalsozialisten besetzt war, von zahlreichem roten aus der Maffstadt mit Knütteln und Steinen besetzt. Die Nationalsozialisten erwiderten mit mehreren scharfen Schüssen. Eine Arbeiterin wurde verletzt. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

## Klagges freitret ab.

Braunschweig, 19. Oktober. (Eig. Draht.) In der „Braunschweiger Staatszeitung“ läßt Klagges am Montag behaupten, daß die gemeldeten Zusammenstöße während des braunschweiger Nazi-Treffens nicht den Tatsachen entsprechen und die vom Ortsverein Braunschweig der Sozialdemokratischen Partei an den Reichsminister gemeldeten Vorwürfe auf den Kopf gestellt seien. Daraufhin landete der Abgeordnete des Braunschweiger Landtages, Thielmann, folgendes Telegramm an den Reichsinnenminister:

„Braunschweiger Regierung teilt in Braunschweiger Staatszeitung mit, daß es sich bei meinem Telegramm über Straßenkämpfe in Braunschweig um glatte Erfindungen handle, die Tatsachen auf den Kopf stellen. Straßenkämpfe sind von Tausenden beobachtet. Sachverhalte sind festgestellt. Sachverständiger Polizeibericht gibt Zerrücktheit zahlreicher Fensterbrecher zu. Befehlshaber Kommandeur der Schutzpolizei antwortete auf meine Feststellung, daß Polizeiträger zu schwach seien: „Das kann wohl sein.“ Schriftliche Stellungnahme folgt.“

Die Sozialdemokratische Landesorganisation wird die „Forderungen“ der Nazis im Landtag in einer großen Anfrage zur Sprache bringen. Der Gauvorstand des Reichsbanners wird Minister Dr. Gerner eine ausführliche Beschwerdeschrift über die Halbtarntausendstellungen übermitteln.

## Das Schnellgericht spricht frei.

Hannover, 20. Oktober. (Eig. Draht.) Die Verhandlung der am Sonntag bzw. in der Nacht vom Montag von Braunschweig zurückkehrenden und von der hannoverschen Polizei wegen Verstoßes gegen die Reiseverordnung verhafteten 150 Nazis wurde freigesprochen. Nur wenige erhielten Geldstrafen von 10 M.



Macdonald bei seinen Wählern.

Die erste Phase des englischen Wahlkampfes ist mit der Ernennung der Kandidaten abgeschlossen worden. Um die 612 Parlamentssitze bewerben sich etwa 1300 Kandidaten, davon entfallen ungefähr 625 auf die konervative und ebenso viel auf die Arbeiterpartei. Den Rest stellen die Liberalen und verschiedene Splitterpartien, die sich nach dem Ausfall zur nationalen Einigkeit in England gebildet haben. 64 Kandidaten können sich bereits als gemäßigt betrachten, da sie keine Gegenkandidaten haben. Darunter befindet sich Baldwin. Sie gehören meistens den Gruppen an, die die „nationale Regierung“ unterstützen.

Der Wahlkampf ist bisher sehr flau gewesen. Dafür war die Tätigkeit hinter den Kulissen um lebhafter. Was Macdonald nicht gelungen ist, haben die lokalen Parteiorganisationen fortgesetzt. Die Arbeiterpartei hat sich, jedoch nur in wenigen Wahlkreisen konervative, liberale oder nationale Labour-Kandida-

ten sich bekämpfen. Das ist jedoch keineswegs einer wirklichen Einigkeit über bestimmte Ziele zu verdanken. Neben der Partei favor, daß die Kandidaten der Arbeiterpartei in den bevorstehenden Wahlkreisen aus der Spaltung der Stimmen dieser Gruppen der „nationalen Regierung“ den Vorteil ziehen könnten. Die Partei, die Macdonald nicht gefunden hat, ist damit gegeben. Sie lautet: Kampf gegen die Arbeiterpartei. Das ist das einzige Bindeglied zwischen den Gruppen der „nationalen Regierung“.

Die Propaganda gegen die Arbeiterpartei mit allen Mitteln geführt. Die Arbeiterpartei, die immerhin einen großen Prozentsatz der englischen Bevölkerung umfaßt, wird als Gefahr für das Bündnis und die Nation hingestellt und sozuzunehmen aus der Nation herausgegriffen. Abgesehen von dem Kampf gegen die Arbeiterpartei ist bisher kein Ziel der „nationalen Regierung“ zu erkennen, wenigstens kein einheitliches. Wenn man den lauffesten Stimmen glauben soll, so ist das Ziel der Conservative Party, das heißt die Partei, die in ihrem Ablaufplan seinen Wählern empfohlen, in allen Wahlkreisen, in denen kein freibürgerlicher liberaler Kandidat aufgestellt ist, den Labour-Kandidaten zu wählen, da die Labour-Party für den Freihandel eintritt.

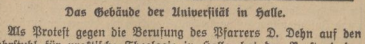
Die erste Phase des englischen Wahlkampfes ist mit der Ernennung der Kandidaten abgeschlossen worden. Um die 612 Parlamentssitze bewerben sich etwa 1300 Kandidaten, davon entfallen ungefähr 625 auf die konervative und ebenso viel auf die Arbeiterpartei. Den Rest stellen die Liberalen und verschiedene Splitterpartien, die sich nach dem Ausfall zur nationalen Einigkeit in England gebildet haben. 64 Kandidaten können sich bereits als gemäßigt betrachten, da sie keine Gegenkandidaten haben. Darunter befindet sich Baldwin. Sie gehören meistens den Gruppen an, die die „nationale Regierung“ unterstützen.

## Nazi-Anschläge auf sozialdemokratische Betriebe.

Diegeln, 19. Oktober. (Eig. Draht.) Nazi-Horden, die aus Braunschweig zurückkehrten, verühten am Montag beim Morgenrauschen einen Anschlag auf die sozialdemokratische Diegeln'sche Werkstätte und einen Angriff auf das Rathaus. Vor dem Druckereigebäude der Parteisektion brachten sie einen Sprengkörper zur Explosion. Die Detonation des Körpers war weitlich hörbar. Schäden wurde jedoch nicht angerichtet.

Am Anschlag an den Anschlag auf die Parteisektion wollten die Nazis einen Angriff auf das Rathaus übernehmen. Als sich ihnen jedoch Reichsbannerleute entgegenstellten, ergrißen die Kommandanten die Flucht. Mehrere stürzten in der Dunkelheit, jedoch ihnen sofort eine Detonation werden konnte.

## Nazi-Studenten boykottieren Halle.



Das Gebäude der Universität in Halle.

Als Protest gegen die Berufung des Pfarrers D. Dehn auf den Lehrstuhl für praktische Theologie in Halle, hat der Vorstand der Deutschen Studentenvereine die Studierenden aufgefordert, im Wintersemester nicht die Kollegs der halle'schen Universität zu besuchen. Der Senat der halle'schen Universität will jedoch dem Druck der Studenten nicht nachgeben und am Pfarrer Dehn festhalten. Die Nazi-Studenten werfen Dehn vor, er hätte durch eine passifistische Rede im Sinne des Christentums „nationale Belange“ verteidigt. Für die angehenden heiligen Pastoren gilt bekanntlich nur das Christentum mit dem Staatshelm.

## Gegen die Dingelderelei.

Protest der Volkspartei aus Baden.

Karlsruhe, 20. Oktober. (Eig. Draht.) Die Parteileitung, Fraktion und Bezirksleiter der Deutschen Volkspartei Badens schämen am Montag eine Entschließung gegen die Faltung der volksparteilichen Reichstagsfraktion bei der Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen Brüning. In der Entschließung heißt es, daß das von der Mehrheit der Reichstagsfraktion ausgesprochene Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Brüning nicht die Zustimmung der Parteileitung der Fraktion und der Bezirksleiter des Landesverbandes Baden der Volkspartei finde.

ten sich bekämpfen. Das ist jedoch keineswegs einer wirklichen Einigkeit über bestimmte Ziele zu verdanken. Neben der Partei favor, daß die Kandidaten der Arbeiterpartei in den bevorstehenden Wahlkreisen aus der Spaltung der Stimmen dieser Gruppen der „nationalen Regierung“ den Vorteil ziehen könnten. Die Partei, die Macdonald nicht gefunden hat, ist damit gegeben. Sie lautet: Kampf gegen die Arbeiterpartei. Das ist das einzige Bindeglied zwischen den Gruppen der „nationalen Regierung“.

Die Propaganda gegen die Arbeiterpartei mit allen Mitteln geführt. Die Arbeiterpartei, die immerhin einen großen Prozentsatz der englischen Bevölkerung umfaßt, wird als Gefahr für das Bündnis und die Nation hingestellt und sozuzunehmen aus der Nation herausgegriffen. Abgesehen von dem Kampf gegen die Arbeiterpartei ist bisher kein Ziel der „nationalen Regierung“ zu erkennen, wenigstens kein einheitliches. Wenn man den lauffesten Stimmen glauben soll, so ist das Ziel der Conservative Party, das heißt die Partei, die in ihrem Ablaufplan seinen Wählern empfohlen, in allen Wahlkreisen, in denen kein freibürgerlicher liberaler Kandidat aufgestellt ist, den Labour-Kandidaten zu wählen, da die Labour-Party für den Freihandel eintritt.



Plakate der Schutzlöhner und der Koalitionsregierung.

Ants ein Wahlplakat der Schutzlöhner, in dem sie die bedeutende Einfuhr ausländischer Waren als Ursache englischer Arbeitslosigkeit geißeln. An dem anderen Plakat wird im Falle eines Sieges der Regierungspartei die Wiedereröffnung geschlossener Fabriken, als Lösung des auch in England übertragenden Problems der Arbeitslosigkeit, in Aussicht gestellt.

## Die französischen Kreistagswahlen.

Paris, 20. Oktober. (Eig. Draht.) Die vom Innenministerium veröffentlichte Statistik über die Wahlen zu den Generalkrätern sind von 69 Senatoren, die Kandidaten waren, 82 am Sonntag gewählt, einer ist geflohen worden. Ueber die übrigen 6 enthielt die Statistik am nächsten Sonntag. Von den 181 Kandidaten aus der Abgeordnetenkammer sind 137 wiedergewählt worden. 25 sind unterlegen, die restlichen 19 kommen in die Statistik. Von den sozialistischen Kandidaten sind alle Senatoren gewählt. 9 Abgeordnete dagegen sind geflohen, 7 Abgeordnete kommen in die Statistik.

Die sozialistische Partei hat nach den jetzt vorliegenden genauen Wahlergebnissen im allgemeinen nicht leicht abgeräumt. Bis her behält sie in allen Generalkrätern Frankreichs 127 Vertreter, bei den Wahlen am Sonntag sind 132 Kandidaten wieder gewählt und 24 Sitze neu gewonnen worden, so daß die Partei schon nach dem ersten Wahlgang über 120 Sitze verfügt. Da bei der Stichwahl sicherlich noch zahlreiche Kandidaten durchkommen werden, dürften die Wahlen zu den Generalkrätern für die Sozialisten mit einem Gewinn abschließen.

Leon Blum kommentiert im „Populaire“ seine Niederlage. Er erklärt sie damit, daß ihm außer dem kommunistischen nur noch ein radikaler Kandidat gegenüberstand, für den die ganze Nation gestimmt habe.

## Spannung im Osten.

Genf, 19. Oktober. (Eig. Draht.) Die Situation im mandchurischen Konflikt beginnt sich sichtbar zu entspannen. Der geheimen Abklärung vom Montag lagen Nachrichten vor, nach denen inwieweit im fernsten Osten eine gewisse Stillstandnahme zwischen Chinesen und Japanern festzustellen sei. Als Ergebnis dieser Verhandlungen wird die Wiederaufnahme des Betriebs auf der Bahnstrecke Mukden-Pailung angesehen. Andererseits haben die Japaner die beabsichtigte Landung neuer Truppen in Schanghai aufgegeben und ihre Bombenflugzeuge durch Beobachtungsflugzeuge ersetzt. Die diplomatischen Bemühungen Washingtons in Tokio und der Schritt der breiten Kreise auf Grund des Rückganges dürften wesentlich zu diesen Ergebnissen beigetragen haben.

Der Optimismus des Ramsmitzler nach der Montag-Sitzung beruht ferner auf die etwas konziliantere Haltung Japans in Genf. Tatsächlich scheint sich die Bereitschaft beider Parteien herauszubilden, dem Rat die Formulierung eines Einvernehmens zu ermöglichen, so daß seine Unterzeichnung mehr gegen Japan notwendig sein wird. Auch die chinesischen Forderungen scheinen diese Ziel näherzukommen. Das Argument dürfte auf der Basis der Anerkennung der Beiträge, also des Verzichtes Japans auf seine ursprünglich weitergeleiteten Pläne und ganz bestimmter Garantien Chinas ohne Reparationsaufstände kommen und zwar mit einer gewissen Garantie des Wüterbundes für die Durchführung von beiden Seiten, die durch Einzelbeobachter der Mächte kontrolliert werden soll.

## Als Reichsminister für die Gewerkschaften wird er.

Der Reichsminister für die Gewerkschaften wird er. Gewissen tritt am Dienstag in Berlin ein und dürfte noch am gleichen Tage vom Reichspräsidenten ernannt werden.

Die Lage der deutschen Sozialversicherung ist im zweiten Vierteljahr 1931, wie zu erwarten war, nicht besser geworden. Fast überall sind Fehlbedräge entstanden. Der Ueberschuß der Unfallversicherung hat sich weiter vermindert. Nur die Arbeitslosenversicherung konnte infolge der Aussteuerung eine vorübergehende Verbesserung verzeichnen.

Der Reichsminister für den Reichspräsidenten wird die Ernennung des Reichstanzlers Dr. Brüning Ende Oktober ernennen. Er tritt am 25. Oktober in Berlin ein und wird die Reichspräsidenten am 26. Oktober abends wieder verlassen. Mussolini ist noch, wird in Berlin zu erscheinen.



**Der Präsident des Pariser Stadtrats in Berlin.**



Von links nach rechts: Oberbürgermeister Schum, der Präsident des Pariser Stadtrats Lator und der französische Botschafter in Berlin Francois Boncel.

Das Oberhaupt der Pariser Stadtverwaltung, der Präsident des Stadtrats Lator, ist zum Studium der städtischen Einrichtungen in der Reichshauptstadt eingetroffen. Dem Besuch kommt angelehnt der deutsch-französische Wirtschaftsvertrag, dessen besondere Bedeutung zu...

**„Calmette — ein Irrtum!“**

Professor Deyde beklagt das Unglück von Lübeck.

Lübeck, 19. Oktober. (Eig. Drahtf.)

In der Montag-Sitzung des Lübecker Calmette-Prozess gab Professor Dr. Deyde folgende Erklärung ab: „Ich war bei Einführung des Calmette-Berichtens in Lübeck der lebhaftesten Unterstützung, daß das Calmette-Verfahren nicht nur unschädlich, sondern auch nützlich ist. Ich kenne heute frei und offen, daß das ein Irrtum ist. Dies hat sich mir aufgedrängt durch das, was nach der Katastrophe geworden ist und was ich auf Grund eigener Beobachtungen seit 12 Jahren erfahren habe. Wenn man nicht wegen dieses Verfalls hinsichtlich belangen will, so soll man mich ruhig verzeihen. Ich kenne keine Menschenrechte, ich kenne auch keine Rechte vor dem Tode. Ich habe am Abend meines Lebens und habe mir in den letzten anderthalb Jahren oft gewünscht, daß die Nacht über mich hereinbrechen möge. Ich sage dem Gericht und allen hier im Saal, wie mich der Gedanke quält, daß das Unglück eingetreten ist. Ich beklage dabei aufs tiefste, daß ich habe daran mitwirken müssen. Ich bin sonst ein schwächlicher und verschlossener Mensch. Hier ist es heiligste Pflicht, mein Innerstes aufzudecken. Und das ist die Wahrheit. Niemand hat schwerer an dem Unglück gelitten als ich. Man wird es mir nicht verdenken, daß mich, nachdem ich 40 Jahre den Menschen zu dienen versuchte, die Dual dieses Unglücks besonders betroffen hat. Das mögen die Eltern der Kinder mir gütig halten. Ich wiederhole, obwohl ich damals in gutem Glauben gehandelt habe, wenn das Gericht mit demselben strafrechtlichen Handlungen nachweisen kann, dann soll man mich verzeihen, aber dann nicht, nicht, nicht, nicht meine Mitarbeiter, nicht Dr. Heffsch, der beschäftigt war, in mich Vertrauen zu setzen, und nicht die Schwester Anna Schille, die mir 17 Jahre treu gedient hat. Ich erkläre, nichts mehr mit Schriftsteller ist der Gedanke, daß meine Mitarbeiter verurteilt werden und ich freigesprochen würde.“

Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte Dr. Deyde, die BCG-Kulturen wären im Laboratorium des Allgemeinen Krankenhauses in Lübeck unter Vorrichtungsregeln hergestellt worden. Die jede Vermeidung und Verunreinigung ausgeschlossen hätten. Die aus Kiel bezogene virulente Kulturenform, die aus Paris bezogene Calmette-Kultur seien auf verschiedenen nicht zu verwechselnden Nährböden und in verschiedenen Brühen gezüchtet und in ganz verschiedenen Räumen, an verschiedenen Tagen, an verschiedenen Versuchszeiten und mit verschiedenen Instrumenten mehrgeimpft worden; die Lübecker Katastrophe wäre auf eine spontane Virulenzsteigerung des BCG zurückzuführen.

Die als Zeugin vernommene Krankenschwester Anna Schille schildert ebenfalls die Aufzucht der Kultur und die Herstellung der Emulsion. Ihre Darstellung stimmt mit der Deyde's in allen Punkten überein.

**Vom Ozeanflug-Geschäft.**

Alles aus Geld.

Die fliegere Johannsen und Rody, die dieser Tage nach einem missglückten Ozeanflug nach Hamburg zurückkehrten, standen sich wenige Tage später als bittere Feinde vor Gericht gegenüber. Als Johannsen und Rody kaum gerettet waren, verlangte der Führer des Flugzeuges Johannsen von dem Finanzier des Fluges Rody, als Honorar für die Führung 5000 K. Rody lehnte die Zahlung ab, obwohl es bereits auf dem Dampfer „Belmetra“ und in Amerika zu heftigen Auseinandersetzungen kam. Auf der Rückreise, einen Tag vor der Landung, beantragte Johannsen radiotelegraphisch einen Arrest in Höhe von 5000 K gegen Rody. Als Rody nach der Ankunft in Hamburg und nach „die gelärmten Empfang“ im Hotel abgeben war, kam ein Gerichtsbescheid und beschlagnahmte 1200 Dollar, die Rody bei sich hatte. Am Tage darauf kam die pelnische Ziffer vor dem Hamburger Amtsgericht zur Verhandlung. Der Finanzier Johannsen betrieb sich hier darauf, daß kein Anteil seitlich Angehöriger Rody war, während Rody behauptete, es habe sich um ein Unternehmen gehandelt, bei dem alle Einnahmen und Ausgaben geteilt werden sollten. Das Gericht kam zunächst zu keiner Entscheidung.

Am Montag morgen wurde nun vom Amtsgericht Hamburg entschieden, daß Johannsen die Hälfte von den gemeinsamen Einnahmen des Fluges — 2000 — ausgeübt werden müßten. In der Begründung des Urteils heißt es, daß der Flug lediglich in der Absicht unternommen wurde, Geld zu verdienen und man es bei Rody mit einer ausgeprochenen Abenteuerart zu tun habe.

**Spernung der pädagogischen Akademien für drei Jahre?**

In Preußen wird, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, im Gegensatz zu alten Dementis an entscheidenden Stellen erzwungen, die heute vorhandenen Studierenden der pädagogischen Akademien zu Ostern 1932 an einigen wenigen Akademien zusammenzusetzen; ihre Ausbildung nach die Ostern 1933 zu vollenden und dann auf drei Jahre sämtliche pädagogische Akademien zu sperren.

**Schriftsteller-Tragödie.**

**Karl Strecker zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.**

Am Montag wurde nach ganztägiger Verhandlung vor dem überfüllten Potsdamer Schwurgericht der Schriftsteller Karl Strecker aus Klein-Machnow wegen Brandstiftung in Ideal-Konferenz mit Verhörungsbeitrag zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Dr. Strecker auf Grund seines Gesundheitszustandes nicht hinfähig ist, wurde der Haftbefehl aufgehoben. Der Angeklagte hatte schon während seines Schlupfwortes einen Kerosinplanmeterbruch erlitten.

Das Urteil entspricht dem Antrag des Staatsanwalts. Ein Jahr Zuchthaus ist für den vorliegenden Tatbestand die gesetzlich zulässige Mindeststrafe — wenn nicht, wie die Verteidigung (Rechtsanwälte Dr. Wendel, Goldmann und Dr. Alfred Klee), die Korrespondenten des Strausfischens § 51 (Luxureinrichtungsschuld) ausgeübt werden. Strecker hat in der Nacht vom 27. zum 28. August sein in Klein-Machnow gelegenes Banthaus angezündet. Das Haus brannte jedoch nicht nieder, da das Feuer rechtzeitig bemerkt worden war. Andernfalls wäre Strecker verurteilt in den Besitz der Versicherungssumme von 50 000 Mark gelangt...



Strecker bei der Vernehmung.

Mit leiser, flackernder Stimme erzählt Karl Strecker, im guten Sinne in allem und jedem ein Mann der alten Generation, die Geschichte seines Lebens. Sojn eines Landwirts, wird er auf Wunsch seines Vaters zunächst Offizier, später widmet er sich ausschließlich literarischer Tätigkeiten, die seinem verträumten Wesen mehr liegt und für die er ohne Zweifel überdurchschnittlich begabt ist. Seine Bücher über Strindberg, Kleist, Höpfer bewegen, daß er zur heutzutage Dichtung mehr als ein nicht intellektuelles Verhältnis hat. Seine Theaterkritiken bewiesen Geläufigkeit und unbedingten Sinn; oft drei Jahrzehnte hindurch erschienen sie in der „Täglichen Rundschau“, später in bürgerlichen Provinzialblättern. Es ging Strecker nicht schick, er konnte vom Ertrag seiner fleißigen Arbeit leben. Aber dann nahm ihm die Infektion sein erkranktes Vermögen. Und dann kam der Tag, an dem er für seine Dramenstücke seinen Verleger, und seinen einen Verleger, das kaum Käufer finden konnte. Er war, schielte des Siebzehnjährigen, der Mann von geltem. Er geriet mehr und mehr in materielle Not, machte Schulden, die schließlich auf die Summe von etwa 5000 Mark anwuchsen, soj seinen Ausweg mehr — oder vielmehr nur den kriminellen, den er dichterisch, in seinem Roman „Rufe aus dem Dunsteln“, schon einmal vorausgesagt hatte. (An der Zeugnovernehmung fällt das Wort: „An einem gerüttelten Hirt werden die Geschöpfe der Phantasie Herren des Hims“).

Mitte August machte Karl Strecker mit seiner Frau eine Reise

an den Bodensee, von dort aus fuhr er nach Weimar. In der Nacht vom 26. zum 27. August verließ er heimlich das Hotel in Weimar, fuhr schließlich nach Klein-Machnow, trat in seinem Haus mit peinlicher Sorgfalt die letzten Vorbereitungen zur Brandstiftung. Bereits vorher hatte er in seinem Schlafzimmer mit Hilfe von Benzol, Öl, Glas und anderem brennendem Material eine Brandherd errichtet, bei dem er einige Kerosin von Zehnjährigen Brennbauer aufstellte. Strecker kalkuliert nicht unrichtig die Entzündung für die nächste Nacht. Anzusehen fuhr er nach Weimar zurück; im Hotel, mo seine Abwesenheit bereits bemerkt worden war, motivierte er sein Fehlen mit einem Ausflug; man glaubte ihm auch — nur dem Zimmermädchen fiel ein Rest Schwanzhaar im Nachschlafkleid auf...

Nach zwei Tagen kam man vom Brand in der Villa Strecker in den Zeitungen. Karl Strecker meldete in einem nach aus Weimar geschriebenen Brief den „Schaden“ bei der Verführung an. Als sich die Verdachtsmomente gegen Strecker wendend gehäuft hatten, wurde er verhaftet. Nicht vor dem Kriminalkommissar, erst vor dem Untersuchungsrichter legte er nach langem Ringen ein Geständnis ab. Er hatte nicht die Schuld auf seine Frauen, aber doch, bis er Punkt für Punkt widerlegt worden war, eine Bekämpfung unglücklicher Zustände glaubhaft machen wollen. Als Notgab er vor dem Untersuchungsrichter und jetzt auch vor dem Gericht, seine finanzielle Notlage an. Er wollte seine Schulden abtragen; er sorgte sich um seine dreizehn Jahre jüngere Frau. Er ergänzte aber, daß schon seit langem in ihm die Idee der Brandstiftung als Grund der Handlung in seinem Roman „Rufe aus dem Dunsteln“ überwindlich geworden sei, sein Gefühl sei mit dem Gefühl des Helden dieses Romans mehr seinen Willen identifiziert geworden. Als drittes wäre wohl, gleichfalls übermäßig treibend, die Wüßigkeit hinzugekommen, sein eigenes Brandstiftungsergebnis in einem neuen noch zu schreibenden Kriminalroman zu verorten. In der Unteruchungsschicht hat Strecker die Arbeit an einem entsprechenden Manuskript begonnen.

Der Schriftsteller Karl Wagnner und Adolf Friesner, mit denen Karl Strecker seit etwa zwei Jahrzehnten eng befreundet war, befanden in fast leidenschaftlichen Worten die Mangelhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit des Angeklagten. Sie sprachen von der materiellen Not des alternden und veralteten Schriftstellers, für den es heutzutage so gut wie keinerlei Hilfe von außen mehr gibt; sie sprachen von der „Gutstimmung“, die in den Kreisen, denen Karl Strecker angehört, die Freude ausgebrochen ist. Die Freude verheißt allerdings auch, daß sie noch deutlicher als die vornehmlich geistigen materielle Not Karl Streckers seine seelische Beobachtet hätten; seit einem Jahr sei es mit ihm wendend berab gegangen, seine schriftstellerische Leistung sei möglich, seine geistige Konzentration unzureichend geworden. In diesem Sinne, liebevoll und doch kritisch, äußert sich die als Zeugin vernommene Ehefrau des Angeklagten. Sie glaubt, daß Strecker nur deshalb nicht dem § 51 für in Anspruch nehmen möge, weil er sich nicht für geistig toll erklären möchte.

Der Sachverständige, Medizinalrat Dr. Lepmann, meinte, daß hinsichtlich der Gültigkeit des § 51 ein Grenzfall vorliege. Er führt aus, daß die Tat an sich bei klarer Verstandeskraft ausgeübt war, daß aber doch die Fähigkeit zu einer solchen Tat der Ausfluss einer tiefen Seelennot sei. „Karl Strecker nicht an Minderwertigkeiten erkrankt, er nicht geisteskrank, sondern nicht ernstlich, hätte er die Tat nicht getan.“ Die Verteidigung tritt hier ein; er hat diese Ausführungen Lepmanns nicht; er erklärte, daß auf Grund der Erkenntnisse der modernen Psychiatrie der Zweifel an die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten doch nicht ausgeschlossen werden könne.

Das Gericht entschied anders. Es erkannte nicht nur, entsprechend der eindeutigen Sachlage, auf „schuldig“, es erklärte den bis vor nicht vorbestraften Siebzehnjährigen Strecker für verantwortlich.

**Letzte Nachrichten**

**(Eigene Fund- und Drahtberichte)**

**Neue Tausen in Braunschweig.**

Braunschweig, 20. Oktober. (Eig.) In Braunschweig entwickelten sich am Montagabend wieder an mehrere Stellen der Stadt Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Auf der Wendenstraße wurde im Verlauf einer Schlägerei ein junger Mädchen, die Arbeiterin Gertrude Bode, von einer Kugel getroffen. Das Mädchen wurde in das Landeskrankenhaus geschafft. Ein Lieferwagen, dessen Chauffeur als Nationalsozialist erkannt wurde, wurde angehalten. Dem Chauffeur wurden mehrere Kopfwunden zugefügt. Polizei brachte ihn in Sicherheit. Ein Schupo, der sich am Sonntag gegen eine vierköpfige Hebermacht von Nationalsozialisten wehren mußte, machte in der Nähe von seinem Söldel Gebrauch. Auf eine Besetzung der Nationalsozialisten wurde der Mann, ohne das er gehört worden wäre, aus dem Strafgesetzbuch zurückgezogen. In der Umgebung Braunschweigs sind in vielen Dörfern Terrorakte durch Nationalsozialisten, die dort einquartiert waren, vorgekommen.

**44-Stundenmode bei der Berliner Verkehrsgeellschaft.**

Berlin, 20. Oktober. (Eig.) Zwischen der Direktion und der Betriebsvertretung der Berliner Verkehrsgeellschaft wurde vereinbart, die Arbeitszeit für das gesamte Personal für die Zukunft von 48 auf 44 Stunden herabzusetzen. Dafür wird der Lohn des arbeitenden Personal um 6 Prozent geteilt, bei den im Auftragsverhältnis stehenden Personal um 3 1/2 Prozent. Die Frauens und das je jetzt beträgt: Stundenlohn minus 8 K. Die Frauens und Stundenlohn des gesamten Personal wurde um 1 1/2 pro Stunde geteilt. Das Abkommen soll rückwirkend ab 1. Oktober in Kraft treten und bis zum 31. Januar 1932 gelten.

**Neue Opfer der Gewalttätigen.**

Berlin, 20. Oktober. (Eig.) Am Montag gegen 22.30 Uhr zogen etwa 20 Kommunisten in der Schillingstraße in Berlin vor ein nationalsozialistisches Parteibüro und gaben dort mehrere Schüsse ab. Die Angeln sprangen durch die Fensterhaken und trafen einen Zwanzigjährigen Berufler, der Mitglied der NSDAP ist. Er brach mit schweren Arm- und Oberkörperverletzungen den Sinnlosungen zu. Der Verfall spielte sich in wenigen Sekunden ab, so daß die Täter entkommen. Später wurden in einer Seitenstraße der Schillingstraße zwei Personen unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt.

**Auf der Landstraße überfallen und niedergeschlagen.**

Satzwedel. Auf der Landstraße nach Hölze wurde ein 24 Jahre alter Mann mitten auf dem Fußweg dem Sinnlosungen aufgefunden. Als er später für kurze Zeit das Bewußtsein wieder erlangte, berichtet er, daß er plötzlich von zwei Männern überfallen, niedergeschlagen und seines Geldes beraubt worden sei. Dann habe er durch einen ihmeren Schlag auf den Kopf das Bewußtsein verloren. Die Kriminalpolizei hat umfangreiche Untersuchungen eingeleitet.

**Lechsin führt zum Tode.**

Satzwedel. Seinen eigenen Tod verschuldet hat ein Wanderbursche, der aus Gardelegen kam und auf der Chaussee zwischen Walsdorf und Satzwedel von einem Lastkraftwagenanzug überrollt wurde. Er verlor, auf den Unfalltraktwagen zu fliehen, kam dabei jedoch zu Fall und geriet unter die Räder des Anhängers, die über ihn hinwegzogen. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein.

**Prüfer auf der Fahrt.**

München, 20. Oktober. (Eig.) Der Heimkehrprüfung Dr. Walter Priemer ist am Montag mit dem Auto von Würzburg an der Drau über Malland, Jülich und Friedriehshafen in München angekommen. Er reiste nach kurzem Aufenthalt bis bisher unbekanntem Ziel weiter.

**Der Vorstand der Breslauer Allgemeinen Ortskrankenkasse zugewandelt.**

Breslau, 20. Oktober. (Telum.) Auf Anordnung des Reichswirtschaftsministers hat das Verwaltungsamt der Stadt Breslau den gesamten Vorstand der AOK Breslau in Urlaub geschickt und die Geschäftsführung dem Leiter der Kommunalen Betriebskrankenkasse übertragen.

**Ein Missetatverbrechen aufgedeckt.**

Trier, 20. Oktober. (Telum.) In der Nähe des in der Bürgermeisterei Biedendorf gelegenen Träges Niederweiler wurde am Montag nachmittags ein furchtbares Verbrechen aufgedeckt. Die 22jährige Bandwirtsstochter Maria Weber aus Niederweiler hätte am Sonntag auf einer etwa eine Stunde vom Dorf entfernten lichten Wiese die Kühe. Als sie um die gewohnte Stunde nicht nach Hause kam, machte sich ihr Bruder mit einer Reihe von Bekannten auf die Suche, die jedoch ergebnislos verlief. Am Montag wurden die Nachforschungen erneut unter Mitwirkung der Feuerwehr, Polizei und zahlreicher Ortsbewohner fortgesetzt. Nach mehrstündiger Suche wurde das Mädchen etwa 300 m von der Wiese entfernt in einem Gehäuf erstickt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich bei der grauenvollen Tat um ein Missetatverbrechen handelt.

**Sachbesetzung der deutschen Reparationen auf 210 Millionen Mark jährl.**

Paris, 20. Okt. (Telum.) Von Bord der „Isle de France“, welche Lovel nach Amerika bringt, wurde am Montag der hiesigen Presse gemeldet, daß Amerika angeblich bereitsteht, die deutschen Reparationszahlungen nach Ablauf des Jahres 1931 auf 50 Mill. Dollar jährlich (statt 210 Millionen Mark) herabzusetzen. Die Vereinigten Staaten seien jetzt bereit, der französischen Sicherheitsbehörde Rechnung zu tragen.

**Bankstandal in Amerika.**

Newport, 20. Oktober. (Eig.) Von der Bank of United States, die kürzlich ihre Schalter schließen mußte, sind jetzt 28 Direktoren wegen betrügerischen Bankrotts unter Anklage gestellt worden. Nach der finanziellen Exekution, der nach dem Zusammenbruch der Bank mit deren Liquidation beauftragt wurde, sind sich wegen Betrug nachlässiger der Amtspflichten und Verdunkelungsgefahr zu verurteilen haben.







Heute im Stadttheater Halberstadt:

## Der Hauptmann von Köpenick

Ein deutsches Märchen in drei Akten von Carl Zuckmayer.

In den Bemerkungen zu seinem Stück hat Carl Zuckmayer geschrieben: „Die tatsächlichen Ereignisse bilden nur den Rahmen für diesen Stück. Stoff und Gestalten sind vollständig frei“ behandelt. Er nennt es „ein deutsches Märchen“ und glaubt vielleicht selbst daran, daß eine Kopenhäuser auch heute noch in Deutschland möglich wäre. Harry Demela hat ja den Beweis dafür geliefert, daß Uniformen und Titel heute in Deutschland noch unzulängliche Anzeichen haben. Glücklicherweise sind wir aber doch über die Zeiten hinaus, wo ein Mensch erst dann für voll genommen wurde, wenn er Parteipostträger war. Das Militär war eben in Deutschland alles; hätten wir den Krieg gewonnen, dann hätten sich die Kommisskappe in Deutschland wie die Äpfel überstochen und der gewöhnliche Zivilist hätte ihnen aus Straßen und Plätzen ehrenbeugt den Weg freigegeben müssen.

Als im Oktober 1906 die Tat des Schülers Wilhelm Voigt bekannt wurde, löste sie überall ein herzliches Lachen aus. Unser Lehrer ließ den Unterricht ausfallen, erzählte uns in allen Einzelheiten die Vorgänge in Köpenick und hielt dabei eine Zeitung fest, die in seinen Händen. Und dabei war er kein „Borner“-Besitzer, — bei Zuckmayer lernen wir in einer Szene einen kennen —, sondern leicht einer von denen, die bei der nächsten Übung auf die Beförderung zum Bürgermeister hofften und die Absichten schon längst besprochen: Das Ereignis vom 16. Oktober 1906 war eben nur in Deutschland möglich, da die Uniform mehr galt, als irgendeine Legitimation; ein Offizier unter Gemeiner brauchte sich überhaupt nicht auszuweisen. Das hat der fähige Schuster Wilhelm Voigt auch gemerkt. Es hat seinen Zweck, über den Bürgermeister von Köpenick, Dr. Rengerhans, der sich als Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei ausweist und auf die parlamentarischen Folgen aufmerksam machte, zu lachen, denn das gleiche Mäandern hätte auch mit einem anderen Bürgermeister passieren können. Wir wissen, daß Wilhelm Voigt am 1. Dezember 1906 vor Gericht gestellt wurde; er erhielt für seine Tat vier Jahre Gefängnis. Mit ihnen verbrachte er mehr als die Hälfte seines Lebens hinter Gittern oder in der Gefängnismauer.

Jetzt, nach 25 Jahren, scheint die Zeit gekommen, den Schuster Wilhelm Voigt in die Literatur aufzunehmen. Vor einem Jahre druckte die „Frankfurter Zeitung“ einen Roman über ihn von Wilhelm in Schärer ab und jetzt kam Carl Zuckmayer, der erfolgreiche Autor mehrerer Theaterstücke, um diese Figur auf die Bühne zu stellen. Es ist ihm gelungen, ein höherwertiges Charakterstück zu schaffen, in dem die Hauptperson eine lebenswahre Charakterstudie erfährt und Gegenstand und Beweiser eines feinen Interieurs bilden für eine Satire und Komödie, deren tiefere Bedeutung leicht erkennbar und fassbar ist.

\*

Folgen wir einmal der Darstellung Zuckmayers. Sein 20. Szenen und über 60 Rollen umfassendes „Märchen“ führt uns zunächst in einen Uniformladen in Potsdam, dessen Eigentümer der königlich preussische Hoflieferant H. Borner ist. In diesem Laden, vor dem Voigt die langen Offizierslacksteifen befaßt und nach Arbeit sucht, probiert ein Hauptmann von Schlettow eine neue Uniform. Ihm ist das wichtigste bei der ganzen Probe, daß ja die Gesichtskappe richtig sitzen. Voigt hat sich zum Polizeibüro in Potsdam begeben und verlangt einen Paß. Er ist eben aus Bismarck entlassen. Der Beamte verlangt von ihm, er solle erst Arbeit nachweisen, dann bestimme er einen Paß. Voigt aber entgegnet, ohne politische Meckerei bestimme er keine Arbeit. Schließlich legt der Beamte, ein Oberwachmeister, nicht ohne Wachmeister: „Das schlagene sich mal aus dem Kopf. Einem festungslosen Zuchthäuser können wir hier keine Aufenthaltserlaubnis geben.“ Trostlos steht

Voigt seine Suche nach Arbeit fort. Am Cafe Rational in der Friedrichstraße trifft er Kallenberg, kurz genannt Kalle. Das ist ein geistreicher Junge, der Voigt dazu überreden will, ein Ding zu drehen, aber Voigt sagt, er wolle in die Industrie; dort gäbe es schon Arbeit. Im Lokal kommt es zu einem Zwischenfall, als ein betrunkenere Grenadier das Lokal betritt; Schlettow, der in Zivil das für Militär verbotene Lokal immer wegen Nachspiels aufsucht, gerät mit dem Grenadier zusammen, denn der Grenadier respektiert nur die Uniform, nicht aber einen lumpigen Zivilisten. Das Betreten des Lokals hat für Schlettow böse Folgen, denn er muß den Dienst quittieren. Abends finden wir Voigt und Kalle in der Herberge zur Heimal wieder. Es werden die letzten Tippenblätter, aus allen Gegenden Deutschlands stammend, noch herein gelassen. Voigt macht Kalle den Vorschlag, in das Potsdamer Polizeirevier einzutreten, denn dort befinden sich die Akten über sein Verbrechen, die malle er haben und malle er vernichten. Kalle will aber nur mitmachen, wenn dort, eine Kasse wäre. Voigt sagt, das wäre der Fall, und somit ist die Sache abgemacht. Aber sie klappt nicht, denn Voigt und Kalle werden erwischt. Voigt muß eine zehnjährige Zuchthausstrafe in Sonnenburg verbüßen und wird am Schluß seiner Strafe vom Direktor, der in der Gefängnisgefängnis eine Schwärze mit anschließender Festsetzung veranlaßt, gelobt und dann entlassen. Wohin soll sich Voigt nun wenden? Bisher nicht er keine in Rixdorf verheiratete Schwärze, denn er wollte ihr keine Umstände und Schwierigkeiten bereiten, aber nun wollte er sie wenigstens einmal besuchen und mit ihr sprechen. Sie nimmt ihn durchaus freundlich auf und ihr Mann, der Hauptstrassenbeamte Hoprecht, hält es für selbstverständlich, daß sein Schwager solange bei ihnen bleibt, bis er eine Anstellung gefunden hätte. Auf dem Sofa, das sonst ja überhaupt nicht benutzt würde, fängt ganz zu einer schlafen. Hoprecht steht vor der Einberufung zu einer Übung und rechnet natürlich mit einer Beförderung; die neuen Treffen hat er schon im Schrank.

Da sehen wir auch einen Mann wieder, der früher einmal im Uniformladen von Borner in Potsdam eine Uniform erstand, als er zum Leutnant befördert wurde. Es ist der Bürgermeister von Köpenick und Oberleutnant der Reserve Obermüller. Er wartet in seinem Schlafzimmer auf eine neue Uniform, denn die alte ist ihm zu eng geworden. Da endlich kommt der künftige Aufseher der Wachen und bringt die gewünschte Uniform. Nach dem Kaisermandat sehen wir auch einmal Borner junior und senior im Festsaal bei Dresse; seine Tochter Auguste hat eine Offiziersuniform angezogen und singt ein Kuplet und die anderen sind stolz auf das uniformierte Mädchen. Während der ganzen Zeit hat Voigt sich vergeblich um einen Arbeitsvertrag und um eine Aufenthaltsgenehmigung bei der Polizei nachgeschaut. Als sein Schwager Hoprecht unfähig aus dem Mandat zurückkommt, muß Voigt Rixdorf verlassen, weil er aus Rixdorf, Reintendort und Groß-Nichtersdorf ausgewiesen ist, wie er schon einmal aus Bismar ausgewiesen wurde, ob-

mohl er dort Arbeit hatte. Immer spürt bei Voigt der Gedanke im Kopf, er möchte doch einen Paß bekommen und schmiedet seinen Kriegsplan. Er sagte sich, in Köpenick müßte ja ein Paß zu haben sein. In der Grenadiertruppe bei dem Juden Kracauer erhielt er eine Offiziersuniform und alles, was dazu gehört, für 18 Mark. Der Handel war gar nicht so einfach, aber Kracauer ließ mit sich reden, glaubte er doch, Voigt wolle einen Kostümkauf beizugehen; deshalb verfuhr er, Voigt verschiedene Male dazu zu überreden, es doch mit einem historischen Kostüm zu versuchen. Aber Voigt wollte doch nun einmal eine Hauptmanns-Uniform. Sogar den fehlenden zweiten Stern auf dem einen Ärmelstück mußte Kracauer nachliefern. Mit einem Papstbrief begibt sich Voigt auf einen Abort in Schlettowen Bagnol und verläßt diesen vielbesprochenen Ort als Hauptmann, vor dem beide Militärpersonen stramm steht. Vor der Straße hält er sich Grenadier an und rückt mit ihnen zum Rathaus in Köpenick (das gar keine Paphelle hat, wie Voigt bald erfährt), wo er den Bürgermeister und den Stadtkämmerer verhaftet, die Stadträte einperlt und über 4000 Mark an sich nimmt. Es kommt zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Bürgermeister und Voigt:

Obermüller: Herr Hauptmann! Haben Sie eine Legitimation? Schenken Sie auf der Stelle Ihre Legitimation zu sehen Voigt: (Kopft mit der Hand auf eines der Balkonfenster der ihm umstehenden Soldaten) Genügt Ihnen das nicht? — Bitte keine Wiederholte (Freundlicher): Sie sind doch Soldat. Sie wissen doch, daß ein Kommando vor Gemeiner absolute Vollmacht bedeutet.

Obermüller zu seiner herbeigeholten Frau: Sieht Du... Der Bürgermeister von Köpenick handelte also durchaus so, wie die königliche Kammerordnung von 1855 vorschreibt:

„Der Offizier ist dadurch, daß er die Offiziersuniform der Kaiserlichen Majestät des Königs trägt, als Offizier legitimiert, bedarf der Polizei gegenüber keiner anderen Legitimation und darf und muß demgemäß (er mag zu den Offizieren oder nichtaktiven Offizieren gehören) im Interesse seines Standes besondere Rücksichten in Anspruch nehmen.“

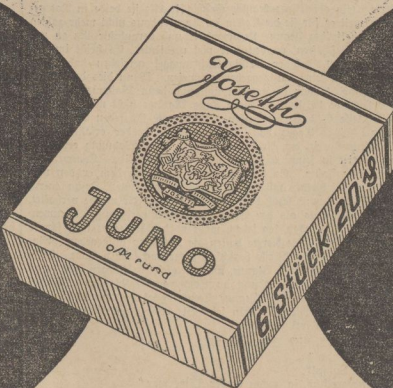
Voigt hat einen Gefreiten das Kommando übergeben, hat den Bürgermeister, dessen Frau und den Stadtkämmerer nach Berlin zur Reuen Wache bringen lassen; er aber verbleibt mit dem Gelde. In Aufhängers Bierquelle vermischt er am anderen Morgen, was die Zeitungen über seine Tat schreiben und wie die Leute die ganze Geschichte befechten.

Im Berliner Polizeipräsidium herrscht Hochdruck. Man ist der Meinung, daß die Tat nur von einem Menschen ausgeführt worden sei, der ganz genau mit militärischen Dingen Bescheid wisse. Schon über 40 Verhaftungen sind vorgenommen. Da meldet sich Voigt freiwillig in der Paphelle mit der Bemerkung, er würde sagen, wer der Hauptmann von Köpenick sei, wenn ihm zugeführt würde, daß er einen Paß bestimme. Quers? wollte man seinen Angaben seinen Glauben schenken, aber endlich führt man ihn vor, und mit einem Male sind die Beamten der Polizei ihm gegenüber sehr freundlich. Sie geben ihm Essen und Trinken und zwischendurch wird er gebeten, zu erzählen, wie er es gemacht habe. Endlich verlangt der Kriminaldirektor, der Voigt mit „Hauptmann“ anredet, Voigt möge einmal die Uniform anziehen, von der anfangs ein Kriminalbeamter sagte, die wäre wohl genau. Voigt aber antwortete: „Ich habe in mein Leben noch keinen Miltenfchen wat weggenommen. Ich habe immer nur mit der Behörde gekämpft. Na, det weiß doch 'n Kind, daß man bei uns mit'n Militär alles machen kann. Det habe id immer jenu!“

Voigt verlangt am Schluß seiner ersten Vernehmung, man möge ihm mal einen Spiegel geben, damit er sich betrachten könne. Man bringt den Spiegel. Voigt stellt sich demselben, betrachtet sich nachdenklich und bricht dann plötzlich in ein helles, lautes und befreites Lachen aus. Er kann nur noch das eine Wort sagen: „Il n'y a rien!“ — Alle anderen lachen mit.

Denkt an die Solidaritätshilfe der Arbeiterwohlfahrt!

Sie ist gut



Sie ist billig

darum auch Deutschlands meistgerauchte Cigarette %M.







**zur Warnung.**



Das Streichholz als Spielzeug  
Gefährlich und teuer  
Gut ist schon entzündet  
Vermieden werden  
Originalzeichnung von H. Hoffmann.

Die schwachen Kindern  
Soll lieber noch ruhen.  
Das Kind wird das Seine  
Von selber schon tun.  
Originalzeichnung von H. Hoffmann.

**Die Harzburger Dübenerkur.**

Das waren die Herren vom Schneider und Brauer,  
Die kamen nach Harzburg zur Extra-Kur,  
Zur Hirschkunst ohne Rücksicht und Bißge,  
Die Herren aus dem „Schlachthof“, aus großer Zeit  
Nun kamen zum Krotzeule, marmorn-gewicht  
Als sagte Dübenerhügel —

Sie stießen den Schindler voll ins Rolandshorn,  
Das Raubrot der Arbeit nahm schon man aufs Korn;  
Das arme, mangelhaft-verfeuchte  
Das soll nun für sie nach „Canolla“ gehn —  
Sag' ich hoch auf der Straße die Sätze sie stehn,  
Die dort Stenards Raubrot noch zeugte? —

Doch ein anderer Popsi ist heut ihr Ideal,  
Ja, Heil Muffolin! So kommt ihr Fanat;  
Heil Hitler, dem Retter der Deutschen!  
Der soll uns vermitteln die römische Kur  
Mit Licht und mit Bann, mit Gewalt und Lortur;  
Der soll uns mit Fasstruten geföhnen! —

Seid ihr, Bod Harzburg, Deutschlands Jungstern!  
Wo man „Brünnen“, Gensung am Bergesquell trinkt  
In Braunschweig's Pfaffen-Genratte,  
Wo Hugenberg, Hitler und Seidte und Schacht  
Am Dübenerberg schlagen die Hermannschlacht  
Am Rabau- und Krotzeule! —

Da kämpfte die Wüste der deutschen Nation,  
Die Fürsten und Prinzen mit nächstem Lan,  
Des Kaiseriums Gellenzen,  
Die Naziminister vom Hakenkreuzwahn,  
Die Wüstentöchter Räte, die Brodrot und Hahn,  
Die Luftschiffstrats-Geföhnen! —

Von Schot und von Ofte — von Ar und von Halm,  
Sie schlugen Alarm in des Schlachtenfarns Quaal  
Und wollen schwarz-weiß-rohe Waschen,  
Des Zöllnerbruns Prinzen schon stunden bereit,  
Um wieder zu schaffen die „herrliche Zeit“  
Der Hirschen und — der Feudalen . . .

Der Stöcklein aus Reich und die Brauwendekunst  
Nun welferhüft machen die Harzburger Luft  
Mit Benzol- und feiner Methoden,  
Dübener-Hausen mit ehernen Mienen,  
„Arbeiter“ Parteiler mit Bradt-Simonsfien  
Umbröhen hirschenlichen Boden.

O Deutschland in Ehren! Dein wackelher Schrei  
Von Frid (über Franzen) bis Dingsedey,  
Das „Dritte Reich“ sein sie schon gezeihen,  
Doch warum — o sagt uns — verfehlt man ihn,  
W B Harzburger den Kaiserweg gleich nach Berlin?  
Ja — folgt „Marx auf Rom“ ging durch — Preußen! —  
Früh Brod mit.

**Sechzigstes Kapitel.**

Seanne wartete ungeduldig auf Adrians Rückkehr. Unkrafftig ging sie im Zimmer auf und ab, bis sie seine Schritte im Flur hörte. Als er kurz darauf sie suchte, lag sie auf dem Divan und lächelte ihm entgegen.

„Sie war eine vollendete, eine herrliche Schauspielerin und hatte gelernt, in Augenblicke ihre Wachen zu wechseln.“  
„Du hast lange mit ihm verkehrt! War es so schwer, ihn zu überzeugen?“  
„Sie wußte also, wo er gewesen war?“  
„Warum hast du mir nicht gesagt, Seanne, daß du auch mit Dr. Zender gesprochen hast?“  
„Allo warst du bei ihm?“  
„Nein, erst jetzt, er hat sie ihm eine Falle gestellt hatte.“  
„Ja, in deinem Interesse. Beantwortete bitte meine Frage!“  
„War das so wichtig zu berichten? Nun hat er dir aus seinen teufelischen Anlagen wohl bemerkt, das ist krank bin.“  
„Hast du deinen Mann erschossen, Seanne?“ fragte Adrian unvermittelt.  
„Nein. Du hörst doch, daß er noch lebt.“  
„Ihn erschossen wollen?“  
„Ja. Ja.“  
„In ihren Wänden flammte ein Unheimliches.“  
„Ich war nur zu feige, Adrian. Begreift du das? Oft genug hätte ich die Gelegenheit, aber Mut ist etwas, das sich nicht commandieren läßt. Mich schaudert's, wenn ich meine Waffe in der Hand hätte. Damals habe ich mir einen kleinen Revolver gekauft. Er muß noch irgendwo in einem Schranke liegen.“  
„So war es doch der andere?“  
„Reglos starrte sie ihn an.“  
„Du, das meinst du! Ich werde auch dir nichts verraten, Adrian. Was stimmte euch das?“  
„Du hast es vor dem Richter eingestanden.“  
„So? Dann mag es schon geschehen, weil mir der arme Leutzel teils tat, ber in so schlimmen Verdacht geraten war. Es ist doch alles längst vorbei.“  
„Man spielt nicht so frei mit seinem Leben, Seanne!“  
„Wirklich nicht? Es war ganz annehmbar dies Spiel. Das weiß ich noch.“  
„Bist du freiwillig in . . . in das Sanatorium gegangen?“

**Mitteldeutsche Rundschau.**

**Der Lehrerbau in Goslar.**

Goslar. Der Lehrerbau im Regierungsbezirk Hildesheim hat auch die Stadt Goslar betreffen. Die Maßnahmen werden sich dahin aus, daß nach Ablauf von zwei Lehrjahren in den Volksschulen noch weitere 3 Lehrstellen einzugehen werden, und zwar bis spätestens 1. Dezember d. J. Am Realgymnasium und Gymnasium bestrift der Abbau eine Studienassessorin, einen Studienassessor und einen Schulamtsbeurher, am Lyzeum eine technische Lehrerin. In Goslar-Band werden ferner noch drei Lehrstellen an den evangelischen Schulen einzugehen. Es handelt sich um die Orte Liebenburg, Schöden und Bienenburg.

**Einbruch beim Kinobesitzer.**

Goslar. Einbrecher drangen in die von dem Kinobesitzer Scheffat besessene Schuberische Villa an der Siemensstraße ein, als die Familie abwesend war, wußte sie sich allem Ansehen nach einer bis zum ersten Schodmer reichenden Beiter bedienten. Sie wußten sämtliche Bedürfnisse durch und hießen außer Bargeld eine größere Anzahl Schmuckstücke mitgehen.

**Noch keine Aufklärung des Neundorfer Mäbchenmordes.**

Neundorf. In der Angelegenheit der ermordeten Gertrud Bißte ist zurzeit ein Stillstand eingetreten. Die Ermittlungen nach dem Täter sind bisher ergebnislos verlaufen. Die Magdeburger Mordkommission meint noch in Neundorf und bittet um die Unterstützung des Publikums. Für Mitteilungen, die zur Ermittlung des Täters dienen, ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt. Die Berechtigung derselben erfolgt unter Ausschluss des Reichsweges.

**Beim Zellungsausstragen das Genid getrogen.**

Magdeburg. Am Freitagabend wurde der Zeitungsaussträger der „Volkstimme“ Christian Wübde aus Nordgermersleben, bei Ausübung seiner Pflicht von einem Unwohlsein befallen. Er verlor die Gewalt über sein Rad, fuhr in der Zeit seines Wohlseinens in Thürland bei Ragun ertrunk. Man hatte ihn gemacht mit der Wite, beim Kalben einer Kuh eines Nachbars behilflich zu sein. Die Täter, aller Wahrscheinlichkeit sind es mehrere, haben E. vor der Tür erwartet und ihn dann niedergebrosen. Der Kopf weist schwere Zertrümmerungen vorn und hinten auf, das Mordwerkzeug fehlt. Nach der Tat haben die Täter den Erbschlagenen in den Sausack getragen und ihn dann in den Bach geworfen, wo sie die Schuttlade eines Fisches, in der die Leberstoffe aufbewahrt wird, erbrachen. Die Schlinge zur Bekämpfung war jedoch nicht in der Schuttlade. Der Bärmeister fuhr sie jedenfalls in

**Raubmord.**

Magdeburg. In der Nacht vom 17. zum 18. Oktober 1931 gegen Mitternacht wurde, wie gestern kurz berichtet, der Bärmeister Alfred Sch. in der Zeit seines Wohlseinens in Thürland bei Ragun ertrunk. Man hatte ihn gemacht mit der Wite, beim Kalben einer Kuh eines Nachbars behilflich zu sein. Die Täter, aller Wahrscheinlichkeit sind es mehrere, haben E. vor der Tür erwartet und ihn dann niedergebrosen. Der Kopf weist schwere Zertrümmerungen vorn und hinten auf, das Mordwerkzeug fehlt. Nach der Tat haben die Täter den Erbschlagenen in den Sausack getragen und ihn dann in den Bach geworfen, wo sie die Schuttlade eines Fisches, in der die Leberstoffe aufbewahrt wird, erbrachen. Die Schlinge zur Bekämpfung war jedoch nicht in der Schuttlade. Der Bärmeister fuhr sie jedenfalls in

**Konferenz der Arbeiter-Wohlfahrt!**

Am Sonntag, dem 1. November 1931, vormittags 10 Uhr, findet in Magdeburg in der „Freundship“, Prälatenstraße 32 eine öffentliche Tagung der Arbeiter-Wohlfahrt

**öffentliche Tagung der Arbeiter-Wohlfahrt**

mit folgender Tagesordnung statt.

10—11,30 Uhr: Die Stellungnahme der Arbeiter-Wohlfahrt zu den Sparmaßnahmen in der öffentlichen Fürsorge. Referent: Frau Regierungsrat Gen. Hedwig Wachenheim, M. D. L., Berlin.

11,45—13 Uhr: „Wie helfen wir den jugendlichen Gewerkslosen?“ Referent: Genosse Hermann Maas-Berlin, Geschäftsführer des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände.

Am Nachmittag findet eine Organisationskonferenz statt, in der Genossin Lotte Bente-Berlin, Geschäftsführerin des Hauptauschusses für Arbeiter-Wohlfahrt über „Probleme der praktischen Arbeit“ referiert. Die Ortsauschüsse für Arbeiter-Wohlfahrt entsenden

der Küche stehen lassen, wo er am Abend Kaffe gemacht hatte. Dief Schminke, die etwa 3,50 M. enthalten haben muß, die gerahmt sind, wurde auf einem Tischchen in der Badkammer liegend vorgefunden. Sie enthielt noch für etwa 50 x Kupfergeld und 21 5-Pfennigstücke. Die Täter müßen mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sei, sie haben den Bärmeister zu dem Wandmörtel Behrend bestellt, einem weltläufigen Verwandten von ihm. Frau E. ist nach dem Wegang ihres Mannes wieder eingeschlagen. Als sie gegen 6 Uhr morgens aufstand und austreten gehen wollte, fand sie ihren Ehemann im Stur des Hauses tot auf. (Ergänzt) betrieb seit etwa 3 Jahren eine Bäckerei, die er von der Gemeinde gepachtet hatte. Er wird als stiller, fleißiger und in jeder Beziehung ordentlicher Mann geschildert. Er hat 1 Kind. Von den Tötungen fehlt bisher jede Spur. Wer irgend welche sachdienlichen Angaben machen kann, wird gebeten, sie der nächsten Polizei oder der Mordkommission in Thürland (Anhalt) zu übermitteln. Eine Befragung für Mitteilungen aus dem Publikum ist beantragt worden. Etwasige Angaben werden vertraulich behandelt.

**Reichenhau.**

Rogßh. Am 18. Oktober wurde bei Rogßh aus der Erde die Leiche einer unbekannt weiblichen Person gefunden: Befund: 1,65 m groß, 18—20 Jahre alt und dunkelblondes, langes Haar. Bekleidung: dunkelrote Westmütze, graue Windjacke, rotes, weißgelbgeleimtes Hängerkleid, graublaugrüner Jumper, graugrüner Unterrock mit Träger, weißes Kniehängerhemd mit Spitzen, beige, Schläpfer, Strumpfhaltergürtel, rotbraune Seidenstrümpfe, beige, Halbhose mit 1 Spanne und rote Kappen. Mitteilungen die zur Feststellung der Persönlichkeit der Leiche beitragen können, erbittet der Vollzugsdirektor LSH-Stelle Magdeburg.

**Töblicher Autounfall.**

Genßin. Unweit der Stadt ereignete sich auf der Landstraße ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Menschenleben forderte. Ein mit 3 Personen besetztes Kleinauto kam auf der schlüpfrigen Gasse ins Ausweichen und fuhr gegen einen Baum. Während der Führer unversehrt blieb und seine neben ihm sitzende Schwägerin einen Armbruch erlitt, wurde die auf dem Rücksitz sitzende Braut des Wagenlenkers von der nach vorn schlagenden Vorderräder ins Genid getroffen. Das Mädchen erlitt einen Wirbelbruch und war auf der Stelle tot. Der unglückliche Kraftfahrer befand sich auf einer Urlaubsbereise nach seiner Heimat am Rhein, mo er sich im Elternhaus mit der töblich Verunglückten verloben wollte.

**Eine Geißin im Schlafzimmer erstickt.**

Stendal. Durch Rodlengasse erstickt. Durch Rodlengasse erstickt, die aus einem Dauerebrenner entwichen waren, wurde am frühen Morgen die 73jährige Witwe Schröder in Schlafzimmern tot aufgefunden. Der 14 Jahre alte Genid gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Er wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt; man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

je einen Delegierten. Außerdem können interessierte Genossen und Genossinnen als Gäste teilnehmen.

**Reichsausschuss für Arbeiter-Wohlfahrt Magdeburg-Anhalt**  
v. Marie Arning.

**Humor.**

**Getarnte Religion.** In einer Volksschulklasse auf dem Weidweg meißelt sich ein Schüler mit folgender Dffenbarung: „Herr Lehrer! Dem Will keine Eltern sind aus der Kirche ausgespielen. Det machen fe biß, weil fe keine Kirchengelde bezahln wollen — hinterum geben fe noch feste an Gott!“

**Wissen Sie schon?**

Die Fluggeschwindigkeit und Ausdauer der Schwalbe ist so groß, daß sie imlande fliegt, in einem halben Tage von Deutschland nach Nordafrika zu fliegen.



„Und du glaubst, er fürchtet Standa?“  
„Das ist es nicht. Nein. Er liebt mich. Wiederhaben will er mich und mich besitzen. Er wird selbst bekommen, Adrian. Hier bin ich sicher solange er nicht da ist. Deshalb darf ich nicht warten.“  
„Ach! Hat er dir erzählt, daß es so ist, wie ich sage?“  
„Beiß mich nicht!“  
Seanne war aufgesprungen. Eine ihre Angst flackerte in ihren Augen. Ihre Fingerringe trauten sich um seine Hand.  
„Sieh' mich an, Adrian! haben sie dich gefaßt, daß du mich verrätst?“  
„Sie sitzen ihn von sich.“  
„Was glaubst du von mir, Seanne!“  
„Sag', was sie von dir verlangen! Der Doktor tut ja nur, was Beunenhoef will.“  
„Ich soll dich beschützen, bis er gekommen ist.“  
„Ihr gelles Leben erschrak ihn.“  
„Für wie flug sie sich halten! Oh! Diese Dummtöpfe! Und du behörst?“  
„Ich tue nur, was du wünschst.“  
„Das ist gut. Das ist gut. Hat dir der Doktor verraten, wann er meinen Mann erwartet?“  
„In einigen Tagen noch.“  
„Ihr Missetrauen war noch nicht erloschen.“  
Möglich. Doch wir dürfen keine Stunde unnütz verlieren. Wann reisen wir? Nein. Ich gehe allein. Ich brauche dich nicht mehr, Adrian. Du warst gut zu mir, und ich danke dir.“  
„Seanne!“  
„Du liebst mich ja nicht.“  
„Ich liebe dich, Seanne.“  
„Er riß sie in die Arme. Einen einzigen Augenblick meinte sie ihm nicht, dann machte ihr ipittisches Mädchen ihm feige.“  
„Soll das der Beweis sein, du Lolltopf?“  
„Wie soll man's sonst beweisen, daß man liebt?“  
„Sie war seinen Armen schon wieder entglitten. Argenein Gedanke beschloß sie.“  
„Wirklich ist es mit der Liebe wie mit jedem Wahnsinn. Sie läßt sich nicht beweisen, und keine Menschen darf man sicher sein.“  
„Sie spürte keine taumelnde noch gebändigte Bier.“  
„Berlange von mir, was du willst.“  
„Dürfte ich dir doch trauen!“  
„Wie eine Sage schurkte sie und streichelte ihn sanft.“

(Fortsetzung folgt.)









# S \* p \* o \* r \* t

## Freie Gewerkschaften und Arbeitersport.

Über die Beziehungen des Arbeitersports zu den Gewerkschaften und umgekehrt wurde schon manches geschrieben und gesprochen. Dieses hat sich geändert und die früher erhobenen Klagen wegen unbefriedigender Zusammenarbeit verflümmelt mehr und mehr. Das ist ein Erfolg der zunehmenden Verbändigung und des mehr und mehr an Bedeutung und Achtung gewinnenden Einflusses der Arbeitersportbewegung. Der Bundesvorstand des DFBG bringt erfreulicherweise die sportliche Tätigkeit auf ein weitgehendes Verständnis entgegen. Das hat er bewiesen durch die mit dem Bau der DFBG-Schule in Bernau verbundene Sparrücklage, die zur körperlichen Erleichterung der Tarifstreiknehmer führt.

In Frankfurt a. M. fand der Kongress der Gewerkschaften die Aufgabe in einer Zeit, wo die Bedeutung der wirtschaftlichen Fragen die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation erneut unterstreicht. Die für den Bau der Refektorie, und von sehr viel Sachkenntnis getragen wurde die Aussprache geführt.

Für die Arbeiterportler gab es in Frankfurt einige Momente, die besonders festhalten zu werden verdienen. In dem vom Bundesvorstand des DFBG herausgegebenen Buche, Die 40-Stunden-Woche wird auf die Sportbewegung besonders Bezug genommen. Nachfolgende Sätze sind dem außerordentlich interessanten Wert entnommen:

„Es gibt manche alte Leute auch innerhalb der Arbeiterbewegung, die des Gedränge nach Schaltung des Körpers sehr feindselig gegenüberstehen. Im einzelnen Fall vielleicht zum Recht, im großen gesehen sicher zu Unrecht. Menschen von den gewandtesten Fähigkeiten für viele Arbeiter, die den größten Teil ihrer Zeit oft unter gesundheitlich unangünstigen Verhältnissen verbringen müssen oder verbracht in den ungesicherten Arbeitsprozess, einer einseitigen Muskelbeanspruchung unterliegen, bedeutet der Sport eine Schulung des Willens, die gerade von der Arbeitersportbewegung auch geistigen Zwecken dienlich gemacht wird. Der Sport weckt den Sinn für präzise Leistung, er kräftigt, in dem er die Widerstandskraft stärkt, die innere Sicherheit, das Selbstgefühl, er erzieht zu kameradschaftlicher Gesinnung. Das seine gefühligen Bindungen sehr leicht einer banausischen Vereinsmeierei Vorwurf leisten, liegt nicht im Wesen des Sportes. Denn sie kommt keineswegs nur dort vor.“

In der Aussprache über die verschiedenen Tagesordnungspunkte wurde die Notwendigkeit sportlicher Arbeit zum Gesichtspunkt der künftigen Entwicklung stark unterstrichen und in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit verstärkte Sportarbeit gefördert.

## Winterarbeit der Jugendlichen.

Der Sommer ist zu Ende, und damit erschöpft sich die Möglichkeit zur Ausübung von Leichtathletik und Kesselspielen. Für viele Vereine, die noch nicht im Besitze einer Turn- und Sporthalle sind, und auf die Kauten eines Gutsverwalters in Bezug auf Bereitstellung des Saales angewiesen sind, beginnt der Winter. Aus diesem Winterurlaub erwachsen oft einzelne Mitglieder, oft sogar Vereine im Frühjahr nicht wieder. Sie sind das ganze kommende Jahr müde und schlaftrig. Das ist für unsere Bewegung sehr schmerzhaft. Durch die starke Aktivität im Sommer waren die Genossen und Genossinnen fast täglich zusammen, und aus diesem bildete sich eine weiche Gemeinschaft. Im Herbst, wenn diese Aktivität nachläßt, löst sich ganz von selbst die Gemeinschaft. Die jungen Menschen, zum Teil arbeitslos, müde, verstimmt, suchen aber nach Gemeinschaft und Zerstreuung, da ihnen die Arbeitslosigkeit fehlt, und für diese kein Ersatz da ist. Auf der Suche nach Kameradschaft und Gemeinschaft kommen die Genossen und Genossinnen oft in einen neuen Bewußtseinskreis, bürgerliche Vereine, politische Gruppen usw., und verfallen im Frühjahr, daß der Sportbetrieb aus den Sportplätzen weichen begonnen hat. Viele dieser Genossen sind für uns verloren. Pflicht unserer Vereine ist es, diesen Leiden vorzubeugen, und Wege zu beschreiten, um auch im Winter die Genossen und Genossinnen zusammenzuführen. Wir können dies tun, indem wir Heimabende durchführen, die in Jugendheimen, Schulklassen oder abends in Wohnungen stattfinden. Gastwirtschaften müssen wir meiden, weil dadurch eine finanzielle Belastung eintritt. Die Heimabende werden ausgefüllt mit Gesang, Gesellschaftsspielen, Vorträgen, sportlichen, politischen und wissenschaftlichen Inhalts, Handarbeiten der Mädel usw. Material für diese Veranstaltungen findet ihr in den vom Bundesvorstand herausgegebenen Heften: Heimabend, Heft 1 und 2. Vereinsleiter und Funktionäre, Heimabend, Heft 1, wo für eure Jugend durch ihren Besuch und ihre Mitarbeit danken wird, und ihr eure Pflicht gegenüber der Bewegung erfüllt.

## Fußball.

Eger deutschösterreichischer Fußballverbandesmeister. Der westböhmische Arbeiterfußballmeister hat am Sonntag in Klagenfurt im Endspiel um die Meisterschaft des deutschösterreichischen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes gegen den nordwestböhmischen Meister Viktoria-Mittelbach durch einen glücklichen 2:1-Sieg den Verbandesmeisterstitel errungen. Beide Mannschaften waren durch eine lange Reihe von Meisterschaftsspielen vortrefflich geführt worden und führten einen gleichwertigen, hartnäckigen und spannenden Entscheidungsspiel durch.

Hartnäckige Kämpfe um die thüringische Kreismeisterschaft. Die Bezirksmeister haben am zweiten Spieltag der Vorrunde um die Kreismeisterschaft mit einer Ausnahme ganz knappe Ergebnisse erzielt. Ammanau gewann gegen Fambach 2:1, der Eisenacher Bezirksmeister Westhammer gegen Steinbach-Hallenberg den Meister des Bezirks Jella-Welch 3:2 und der Weismarer Bezirksmeister Teufel spielte mit dem Greiner Bezirksmeister Eisenberg 4:4. Eintracht spielte mit dem Freie Sportvereinigung Eisenberg 4:1. Es folgt jetzt in Thüringen Eisenberg vor Teufel, in Mittelhessen Ammanau vor Steinbach-Hallenberg und in Westthüringen liegen Westhammer und der Saalfelder Bezirksmeister König punktgleich an der Spitze.

Wader Köfen, Meister von Anhalt. Am Entscheidungsspiel um die Fußballmeisterschaft des Anhaltler Bezirks standen sich Wader Köfen und Bormärts Jersch gegenüber. Jersch erliefte zuerst die Situation und konnte mit 2:0 die Führung übernehmen. Bis zum Wader Köfen aber kein Gegenüber schon aufgeholt, so daß 2:2 gemeldet wurde. Am Schluß der regulären Spielzeit stand das Spiel noch 2:2. In der Verlängerung gelang es dann den Köfen, zum festgebundenen Tor einzuschießen und sich somit in die Reihe der Bewerber um die Kreismeisterschaft zu stellen. Der Sieg war verdient. Die weiteren Fußballspiele trafen gegen Bismarck-Mühlhausen 1:2, Köfen gegen Olympia Dessau 3:2, Sportfreunde Bernburg gegen Sportfreunde Dessau 2:1, Bormärts Bernburg gegen Seiffingen 2:2.

Turner gegen Sportverein Grün-Weiß 6:2. Bader gegen Union 8:2. Durch diese Siege haben sich beide Mannschaften ihre Gruppenmeisterschaft weiter gesichert, so daß es endlich angenommen werden kann, beide Mannschaften im Endspiel gegenüberstehen zu sehen. Wolfenbüttel gegen Schöningen 1:1.

Magdeburg. Das wichtigste Spiel war Weißhof Schönebeck gegen freie Turner Mülhausen. Die Magdeburger konnten nach sehr schönem Spiel knapp 4:3 im Vorteil bleiben. Eine Ueberforderung brachte der M. B. G., der gegen Fr. T. Bennedebeck ein 1:1 hielt. Ein zweites Unentschieden 2:2 entsprang dem Spiel Sturm 07 gegen Sturm Schönebeck, Wader Köfen gegen Mülhausen war wieder in hochform und schlug Eintracht Süd 6:0. Borussia Magdeburg und der Sportverein U. trennten sich 0:0.

Halle. Regattaklub Halle erste Mannschaft spielte gegen Fichte Ammendorf und konnte den Bezirksmeister knapp 3:2 schlagen. Die zweite Mannschaft spielte gegen Defig 1 3:3 und die Alten Herren desselben Vereins schlugen Fichte Halle 2. 5. 2:0. Die Sportvereinigungen Köfen hatte Siege aus Hefta und konnte sich 3:0 behaupten.

Raffball. Die beiden Spielertandteams, Fichte Sudenburg und Bormärts Fernerleben lieferten ein äußerst spannendes Spiel. Der Bezirksmeister Sudenburg konnte seinen stärksten Rivale überlegen 11:3 abertigen. Eine Widrigkeit konnte nur knapp gegen den Neuling der ersten Klasse 5:4 bestehen. Rangemiddingen und Hohendöbelen spielten 8:2, Diesdorf gegen Fr. T. Schönebeck 6:4.

Anhalt. M. Köhnau gegen Köchstedt 8:3, Jahn Zerbit gegen Weinsdorf 1:3, Dessau gegen Gr. Köhnau 3:5, Fichte Dessau gegen Bobkau 6:5, Bormärts Bernburg gegen Halle Bernburg 11:2.



Ein Bild von dem auch in Arbeiterportkreisen beliebten Spiel. Das Raffball stellt ein Mischspiel zwischen Fußball und Handball dar. Es erfordert nicht nur Gewandtheit, sondern auch Kraft und rasche Entscheidungsfähigkeit.

Harzbezirk. Teutonia Oßersleben konnte gegen Turner Hornhausen 6:1 gewinnen. Damit ist eine Punktgleichheit Oßerslebens und Osterwies herbeigeführt, und die Meisterschaftssache weiter vermischt worden. Burgund Halberstadt mußte von Teutonia Waddersleben eine 4:2-Niederlage hinnehmen. Meißdorf und Sportfreunde Thale trennten sich 2:0 zugunsten der Ersten.

F. C. Burgund 09 1 gegen Waddersleben 1 2:4 (2:2). Im 16. Uhr gab der Deutschösterreichische Gesamt-Vorstand, den Ball frei. Gleich nach Anpfiff erwiderte sich ein schönes festes Mittelspiel mit gegenseitigen Torbedrohungen. Durch eine schöne Flanke vom Rechtsfuß, die der Burgunder Torhüter schlecht abwehrte, konnte der Halbkreis von Waddersleben seinen Verein mit 1:0 in Führung bringen. Anschließend bekam Halberstadt einen Elfmeter zugesprochen, der aber verfehlt wurde. Die Hiesigen spielten ziemlich verhalten, hauptsächlich im Sturm Knappe es nicht lo, wie es sein mußte. Nach abertägigen Spielergebnis 2:1, aber noch durch ein schön gekochtes Tor gleichgültig. Nach Wiederanpfiff wieder die Angriffe der Halberstädter immer gefährlicher und druckvoller. Burgund konnte durch einen guten Angriff von links das zweite Tor holen und somit in Führung geben. Die Waddersleber setzten dann aber kurz vor Halbzeit wieder ein Tor entgegen. Mit 2:2 wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanpfiff spielten beide Mannschaften aufopfernd und durch bessere Schimmerleistungen nach 2 Tore holen, dem die Burgunder durch viel Pech im Torhütern nichts entgegenzusetzen vermochten. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden gerechter gewesen. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei, da ihm kein Zeit nicht schwer gemacht wurde. Die zahlreich erschienenen Zuschauer haben mal ein Spiel zu sehen bekommen, das den Arbeitersport würdig ist. Die 2. Elf konnte 2. F. B. C. Waddersleben 1. Elf mit 4:2 besiegen. Die Augenmehrschaft spielte gegen Union Thale Jugend und gewann mit 2:0 Toren.

## Handball.

Handballbundesmeisterschaft und internationale Handballspiele.

Nach den Beschlüssen des Bundeshandballspielausschusses des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes treten grundlegende Veränderungen in der Frage der Handballbundesmeisterschaft in Kraft. Die Bundeshandballmeisterschaft für Männer, die bisher alle 2 Jahre durchgeführt wurde, findet künftig jährlich statt. Dagegen ist die Bundesmeisterschaft in Raffball, Fußball und Tennis abgelehnt worden. Ende Mai 1932 soll in Wien ein Länderhandballspiel gegen Oesterreich ausgetragen werden, und in der Zeit vom 5. bis 12. Juni wird die Schweizer Handballändermannschaft in Hannover, Bremen, Bielefeld und Minden spielen. Beschlüsse wurden ferner die Beteiligung an den Tennisändermeisterschaften vom 9. bis 11. Juli in Nizza, an denen außer Deutschland und Deutschland auch Dänemark und Oesterreich beteiligt sein werden.

Handballföderation Baden-Württemberg. Das erste Spiel der Auswahlmannschaften der Arbeiterhandballspieler beider Städte gewonnen die Wiener mit 7:3 (5:3). Die Anziehungskraft des Spieles war groß, 2500 Zuschauer hatten sich eingefunden, die Zeugen eines temperamentvollen und abwechslungsreichen Treffens wurden.

Internationaler Handball- und Wasserballturnier München-Grabbach gegen Antwerpen. Das interessante Handballspiel endete 7:7 (5:3), während die Fußballer aus den meisterschaftlichen Wettkämpfen mit dem Gesamtuntergebnis von 35:30 als Sieger hervorgingen. Das Wasserballspiel gewonnen die Westdeutschen mit 4:1.

Halle. VTB. Diesmal mußte sich vom Regattaklub Halle knapp 9:8 schlagen lassen. Fichte Halle wurde der Sieger über Zwettl, schloß, es spielte 16:3, Sieben und Höchstädt trennten sich 2:2, Fichte Süd Halle gegen Kapfing 4:2.

Magdeburg. Die beiden Spielertandteams, Fichte Sudenburg und Bormärts Fernerleben lieferten ein äußerst spannendes Spiel. Der Bezirksmeister Sudenburg konnte seinen stärksten Rivale überlegen 11:3 abertigen. Eine Widrigkeit konnte nur knapp gegen den Neuling der ersten Klasse 5:4 bestehen. Rangemiddingen und Hohendöbelen spielten 8:2, Diesdorf gegen Fr. T. Schönebeck 6:4.

Anhalt. M. Köhnau gegen Köchstedt 8:3, Jahn Zerbit gegen Weinsdorf 1:3, Dessau gegen Gr. Köhnau 3:5, Fichte Dessau gegen Bobkau 6:5, Bormärts Bernburg gegen Halle Bernburg 11:2.

Harz. Freiheit Halberstadt gegen Bad Suderode 0:3, Bormärts Oßersleben gegen Königskutter 14:2.

Freie Turner Seebauern 1 gegen Wasserfreunde Halberstadt 1 3:5. Am Sonntag folgte die Handballmannschaft der Halberstädter Arbeiter-Gemeinschaft einer Einladung der freien Turner Oßersleben. In Oßersleben wurde die Spielweise aber umgestellt, so daß die Wasserfreunde auf die Seebauerer Turner trafen. Mit dem Anpfiff ging ein hartes Spiel los, bei dem Seebauern bald tuerer Zeit in Führung ging. Dadurch wurde aber die Angriffsfähigkeit der Halberstädter nur gefördert. Das Spiel legte sich in die Hälfte Seebauerns. Nach Stand das Ergebnis 1:1 für die Wasserfreunde. Nach der Halbzeit drängte Seebauern scharf, scheiterte aber an der guten Verteidigung der freien Arbeiter der Seebauern. Die beiden Hälften, die er noch passieren lassen mußte, waren unzufrieden. Da auch die Wasserfreunde noch einmal nachzogen, eroberte bei Schlußpfiff ein 5:3-Sieg Halberstadts. Der Schiedsrichter leitete gut.

## Notizen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund 2. Kreis, 1. Bezirk. Kinderturnfest. Die nächste Bezirksfestung findet Ende November in Halberstadt halber wiederum in Halberstadt statt und zwar am 21. und 22. November 1931. Die Leitung liegt in Händen des Kreisführers, Herrn C. Henn. Sorgt dafür, daß alle Vereinsmitglieder erscheinen. Die Quartiermeldungen sind bis 15. November an Karl Hartmann, Halberstadt, Hauptstraße 4, einzufenden. Wer später meldet, muß sich selbst um Quartier kümmern. Halberstadt nimmt die Bezirksfestung an der Seefahrt mit teil. Beginn Sonntag 16 Uhr.

Zweierlei Maß. Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen hat nach langen Verhandlungen für die Einzelschritte zum 2. Arbeiterolympia, das im Juli in Wien stattfindet, eine 25prozentige Fahrpreiserhöhung zugestanden. Alle Vorstellungen und unternommenen Schritte, eine größere Ermäßigung für Einzelschritte zu erhalten, blieben erfolglos. Aber schon einige Wochen später konnte sie anders. Zur Logung des Deutsch-österreichischen Alpenvereins vom 3. bis 6. September in Baden bei Wien haben alle Logungsnehmer eine 20prozentige Ermäßigung erhalten. Da Bauer, das ist auch etwas anderes. Da sitzen noch die Vorstandsmitglieder des Deutsch-österreichischen Alpenvereins in den verschiedenen Ämtern und da muß man doch Gefühlswelt erweisen.

Arbeiterfestung und Arbeitersport. Das Arbeiterportartell Breslau hat das erste Breslauer Arbeiter-Sichtspielhaus „Proleten“ (Proletarisches Tonfilmtheater) eröffnet. Aus einem ehemaligen Tanzlokal ist durch räumliche Umgestaltung ein neues Arbeiter-Sichtspiel-Theater entstanden. Die Uraufführung zur Schöpfung dieser Kulturstätte liegen in der arbeitersportfeindlichen Einstellung der Breslauer Arbeiterklasse, die es bereits 1925 abgelehnt, den Film vom 1. Arbeiterolympia in Frankfurt a. M. „Die neue Großmacht“ aufzuführen. Lieber den Betrag von Filmvorführungen des Arbeiterportartells im Gemeindefesthaus ist das neue Arbeiter-Sichtspielhaus entstanden. Zur Eröffnung wurde der Kulturfilm „Gehimmelte der Natur“ und der Großfilm „Märe Dreufuß“ gezeigt. Zur finanziellen Sicherstellung des Arbeiter-Sichtspielhauses durch den gesicherten Besuch der Vorführungen ist die im Leben geliebte Sichtspielgemeinde auf 8000 Mitglieder gewachsen.

Sportler! Werkt für eure Zeitung, für das Halberstädter Tageblatt







# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Verkaufspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 30 Pfennig. Gesendet unentgeltlich jedoch mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Rembertiviertel, für Politik u. Wirtschaft Kurtz Wolkenbühne, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Postamt u. Zentrale Kurtz, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restausgabe 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abhängend ist der bei Zahlung vorliegende Betrag. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 30, Wernigerode 4536 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 245

Dienstag, den 20. Oktober 1931

6. Jahrgang

## Bürgerkrieg in Braunschweig.

### Reichsbanner klagt an.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt uns mit:

Am 17. und 18. Oktober 1931 fand in Braunschweig ein Treffen der hiesigen SA und SS statt, über welches die Reichspresse begeistert berichtet. Offensichtlich wird verschwiegen, daß es dabei zu mißlichen Ausschreitungen und zu regelrechten Straßentempeln gekommen ist.

Um der Wahrheit willen und um die wirtlichen Verhältnisse der hiesigen Bürgerkriegsorgane festzustellen, ist es notwendig, auf folgendes hinzuweisen:

Die republikanischen Veranstaltungen verfallen im Bande Braunschweig seit langem behördlichen Verbot. Die Stimmung in den Kreisen der braunschweigischen Republikaner, welche an der Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte behindert werden, denen man nicht gestattet, für den gleichmäßig festgestellten republikanischen Volkswahl auch noch außen hin zu demonstrieren, ist infolge der bösmütigen Haltung der braunschweigischen Rechtsregierung und insbesondere des Nazi-Ministers Klages außerordentlich erregt. Als nun der in Preußen und im freiesiaale Sachsen verbundene „Mitteldeutsche Tag“ der Nazis für Braunschweig erlaubt wurde, ist die Bundesleitung des Reichsbanners am 8. Oktober an das Reichsministerium des Innern herangetreten mit der Bitte, für eine gerechte Behandlung der verfassungstreuen Staatsbürger im freiesiaale Braunschweig einzutreten und zu erwirken, daß das Nazitreffen verboten werde, weil keine Veranstaltung solche Gefährden mit sich bringen würde.

Im gleichen Sinne ist die Gauleitung des braunschweigischen Reichsbanners beim Reichsinnenministerium vorläufig geworden. Ohne Erfolg. Die Logung wurde in Anwesenheit hitlers abgehalten.

Wie sehr die Befürchtungen der Reichsbannerführung berechtigt waren, geht aus den Vorkommnissen hervor, die sich am Sonnabend und Sonntag in Braunschweig abgespielt haben. Auf Grund eingehender, mehrschichtiger Informationen stellen wir fest, daß die Nazistatistiken

zwei Arbeiter namens Fischer und Engelke ermordet haben.

Der Arbeiter des Arbeiters Fischer wurde festgehalten als der SA-Mann Geymann aus Braun, welcher tödlich ist. Der gleichfalls erlöschende Arbeiter Engelke hinterließ fünf Kinder. Die Gesamtschuld der Ermordeten beträgt 62, die Zahl der Leibesverletzte läßt sich nicht feststellen, weil diese sich nicht in Krankenhausbehandlung befinden haben.

Der Reichsbannermann Wilhelm Köstner

kam am Sonnabend mit dem Fahrrad von der Arbeit nach Hause. Die Reichsbannertruppe an der Wähe tenngegründete ihn als Republikaner. Er wurde von 60 Nazis überfallen, mit Schläubchen, Schußwaffen und durch Pistolen mitgeschlagen, sein Rad demoliert, seine Wähe gestohlen. Der Arzt stellte vier Rippenbrüche und unzählige blutunterlaufene Stellen am Körper des Ueberfallenen fest.

Der Reichsbannermann Bitterlich

aus der Lange Straße mußte mit einem Oberschenkelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Lange Straße war überhaupt eins der Hauptziele der SA-Vordern. Die aus verschiedenen Wardprozessen bekannte Berliner Staffel 33 durchzog am Sonnabend unter Führung Reichsbannertruppen die Straße. Drohung der dort wohnenden Reichsbannertruppen die Straße. Kommandos versuchten, die Straße zu füllen.

Mit Revolvern, Dolchen und Knütteln

gingen die Nazis gegen die Bewohner vor. Fast sämtliche Fensterheben in den Partee- und 1. Etagewohnungen sind zertrümmert. Viele Zerstörungen eingedrückt. Am Sonntagmorgen durchfahren vier mit Nazis besetzte große Kesselwagen die Straße. Von diesen Wagen aus wurde in die Wohnungen geschossen. Ein Wagen konnte mit der Nummer 1 Y 20 997 festgehalten werden. Bei einem Zusammenstoß zwischen SA-Leuten und Bewohnern der Weberstraße forderten die Nazis die Bewohner auf, die Fenster zu schließen, anderenfalls würde geschossen. An der Frierienstraße wurde am Sonntag morgen verhaftet, das Haus Nr. 3 zu füllen. Als die Polizei den Angriff wehrte, gab der Naziführer das Kommando:

„Hinten herum!“

Darauf verließen seine Mannen vom Schulweg aus in die Frierienstraße eindringend. Aber auch hier wurden sie abgewehrt.

Am Sonntag nachmittags übernahmen Nationalsozialisten eine kleine Postenkette der Polizei, die den Weberhof und die Fischerstraße abgeriegelt hatte. Der Naziminister Klages, angetan mit braunem Militärmantel und SA-Wähe, unterließ sich nicht dem dienlichen Polizeioberleutnant. Er war also Augenzeuge des rechtsverbrecherischen Verhaltens seiner „rauben Kämpfer“. Als die Sache beendet wurde, zog er sich in den Lorbeeren des Marstalls zurück. Keine Zeit darauf polierte ein Feuerüberfall der Nazis auf den Klink.

Dort wurden in den Säulern Nr. 24, 30, 31 und 37 sämtliche Fensterheben und Fensterrahmen im ersten Geschoss zertrümmert. Hier rissen die Nazis auch das Straßenpflaster auf und bombard-

ierten mit Pfastersteinen die Häuser. Durch einen solchen Steinwurf wurde das dreijährige Kind Edith Knackstedt schwer verletzt. Ein ins Zimmer geworfener schwerer Stein traf die Kleine so unglücklich, daß sie böse Kopfschmerzen erlitt.

Reichsbannerportier, die auf dem Zehnplatz ein Handballspiel ausgetragen hatten, sahen sich nach Abschluß des Spieles in den Umkleieräumen pflüßig von SS-Leuten umstellt. Sie wurden bedroht mit den Worten:

„Wer ein marxistisches Weibchen trägt, wird niedergebrosen.“ Als sie sich in den Umkleieräumen einschloßen und die Tür sicher, drangen die Nazis in einen Nebenraum ein, stahlen dort Wertgegenstände und verließen, damit die Eäre zu ersehnen. Dabei wurden einige Reichsbannertruppen durch Wessflüßer und Schläge mit Säurelauge verletzt. An den Fahrrädern der Sportler

zerstörten die Rablunge sämtliche Räder und Schläden.

Die Polizei war mehrerorts dem Treiben der Rablunge gegenüber einfach machtlos und wurde mehrfach stark bedroht. Der Herr Polizeipräsident aber befand sich nach einer aus seiner Privatwohnung erzielten Auskunft beim Vorbereiten der hiesigen „Elite-Truppen“. Wie sehr die braunschweigische Polizei, deren höchster Chef der Naziminister Klages ist, die Wahrheit bedroht, geht daraus hervor, daß Schriftführerinnen der Berliner Blätter, die am Sonntag Abend bei der Polizei anfragten, die Antwort erhielten, in Braunschweig sei alles ruhig.

Aus der Fülle der ungläubigen Vorkommnisse seien für heute nur noch die folgenden zwei herausgegriffen: Als in der Fallers-Leberstraße ein Passant durch Messerliche in Rücken und Kopf verletzt wurde, und die Polizei den Täter festnahm, verließen die SA-Leute, ihren Kameraden zu helfen.

Das Reichsverkehrsministerium wird Veranlassung haben, sich um den folgenden Vorkall zu kümmern: Während der Demonstration

triffen vier Flugzeuge über der Stadt Braunschweig.

Eines davon trug an den Tragflächen die Aufschrift: Schließen marschieren. Die Flugzeuge sollen der böswertigen Verleumdungsgeschäft gehören. Und dafür zahlt das Reich Subventionen.

Diese kurze Übersicht über die Vorgänge in Braunschweig beweist nicht nur, mit welcher Strupplosigkeit die Presse Berichtserstattung im Reichslager kritisiert wird, sie ist auch dar, daß die maßgeblichen Stellen des Reiches alle Veranlassung haben, scheinbar nach dem Rechten zu gehen. Es ist durchaus zu erwarten, daß die nächsten blutigen Ausschreitungen noch folgen.

Das ist Bürgerkrieg.

Alle Verhältnisse schmeißt hitlers schaffen die Tatsache nicht der Welt, daß seine Partei und seine SA und SS sich aus verbrecherischen Elementen zusammensetzen, die auch mit den gemeinsten Mitteln des Terror zu ihrem Ziele kommen wollen. Das braunschweigische Reichsbanner hat angeführt der ungeheuerlichen Vorgänge einen

Xrite colorchecker CLASSIC

boten. Jede Regierung und jede Amtsstelle, die gegen das Bege-lager- und Banditentum der Nationalsozialisten energisch vorgeht, darf der vollen Unterstützung des Reichsbanners sicher sein. Wir erklären aber auch mit Bestimmtheit und Nachdruck, daß wir es keinesfalls dulden werden, wenn politische Verbrecher auch weiterhin mit beständiger Unterstützung des Reichsbanners treiben und mit den verwerflichsten Mitteln die Republik betämpfen.

### Eine Warnung Groeners.

Reichsminister Dr. Groener, der das Reichsre-ministerium und das Reichsinnenministerium leitet, äußerte sich am Montag einem Pressekorrespondenten gegenüber über die Aufgaben seiner beiden Ämter. Wir gehen nicht nicht in der Annahme, daß diese Äußerungen mit ihren scharfen Wendungen gegen Terrorakte insbesondere im Hinblick auf die jüngsten blutigen Vorgänge in Braunschweig erfolglos sind. Reichsminister Groener erklärte: „Das Ansehen des deutschen Reiches erfordert, daß Terrorakte gegen politische Gegner und blutige Auseinandersetzungen von Volksgenossen untereinander un-möglich gemacht werden. Ich werde mich nicht scheuen, zur Erfüllung dieser Aufgabe im Notfalle dramatische Ausnahmestimmungen vom Herrn Reichspräsidenten zu erbitten.“

In diesem Geiste werde ich die zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen erlassenen Verordnungen handhaben. Ich hoffe dabei, daß die überwiegende Mehrheit der deutschen Presse, der politischen Parteien und Verbände durch die Wahrung freier Grenzen im politischen Kampfe unter das sachliche Ziel der Gerechtigkeit und der Freiheit des deutschen Reiches stellen damit dem verfassungsmäßigen Recht der freien Meinungsäußerung keine Bedeutung widergeben. Dann wird es auch möglich sein, die Fülle der einengenden Bestimmungen abzubauen und die Grenzen politischer Betätigungsmöglichkeiten klar zu gestalten. Ich erwarte daher eine größere Rechtschaffenheit aller beteiligten Kreise, und nicht zuletzt eine Freimachung der politischen Organe für ihre eigentliche Aufgabe. Es muß eine Ehrenpflicht der einzelnen politischen Gruppen werden, in ihren Reihen selbst Disziplin zu halten und Ausschreitungen zu verhindern. Dann kann sich die Polizei darauf beschränken, gegenüber Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten vorzugehen. Dafür werde ich allerdings mit meiner ganzen Kraft fordern, daß, wenn die Staatsgewalt eingesetzt werden muß, es auch in aller Härte durchgreift. Die Polizeibeamten in ihrem schweren, außerordentlichen Dienst gegen Widerstände und Terrorakte zu schützen, be-trachte ich als die Pflicht des Staates, zu deren Erfüllung die härtesten Handhaben geschaffen werden müssen.“

Am übrigen hat Groener am Montag bei der braunschweigischen Regierung über die braunschweigischen Verhältnisse in Berlin wegen der jüngsten Vorkälle in Braunschweig neue Vorkommungen erheben lassen und um einen schriftlichen Bericht über den Verlauf des Sonntags bzw. die in der Presse gemeldeten Vorgänge gebeten.

## die Einheitsfront!

sehen der organisierten Arbeiterschaft bevor.

Es ist dringend ge-

bedeutung unüberwieder vergangen. Blüh, der das Kabinett — um in der Arbeit hätte. In dem der Gewerkschaften zu Armader, Reichlichen Angreifer zurück. Der Kraft. Ihr Vorstoß blieb ohne Erfolg. Bekannt. Ein neuer inmen. Die Kräfte Gewerkschaften gesamt-„opposition“ erklärt in auf Vorbereiten auszu-

und von neuem zur tut daher gut daran, er bindet. Sie hat, katolischen Reichstags- bekannt hat, keinen Reichstag mit einer auf Vorbereiten auszu-

verdreifachter Energie dem Feind, der zunächst den Rückzug antreten mußte, nachstoßen. Man darf ihm nicht Zeit lassen, nun draußen im Land mit neuer Hebe, mit neuen Wägen, mit neuen Groß-sprecherehen Vermierung zu strömen und die nationalsozialistische Fische von neuem anzuhaken. Dieser Fische ist durch die Enttarnung der Inflationstrend Jugendbergschüler ein scharfer Schlag verfehlt worden. So mancher, der von dieser Fische bereits ange-

stetst war, wird jetzt nach der Straiprobe zwischen Arbeiterschaft und „Nationaler Opposition“ nachdenken werden. So mancher Arbeiter wird nun endlich doch dahinter kommen, daß ihn die arbeitserfreudlich maskierte nationale Scharmachterfront mit der Zerstörung aller Errungenschaften der Gewerkschaften zu einem verhassten Knecht seines Arbeiters machen will. So manchem kleinen Geschäfts-mann so manchem Sparer ist vielleicht ein Licht aufgegangen. Sie haben sicherlich etwas davon gemerkt, daß die großen Bankrottatene es abermals auf ihre Sparorgeln abgesehen haben. Das Mis-trauen gegenüber der nationalen Phraze, mit deren Hilfe die Inflationisten und Scharmachter unter Führung hitlers ihren großen Betrag an den Wägen verdrängen wollen, ist im Wachsen. Die Wägen sind bestimmt durch das, was sich seit Samstag auf der politischen Bühne abgespielt hat, heißerig ab-geworfen.

Nun gilt es, die große Chance auszunutzen. Ein machtvoller Aufklärungszug muß in den Köpfen Klarheit schaffen. Der Kampf um Preußen, der, wenn nicht der Winter unvorhergesehene Ereignisse bringt, die nächste Straiprobe zwischen Reaktion und Arbeiterschaft sein wird, muß schon jetzt beginnen. Man muß das Eisen schmieden, solange es heiß ist. Jetzt ist die Möglichkeit, die zum Teil von dumpfer Bergewöhnung be-kräftigt von dem Gelehrd der Nationalsozialisten und Kommunisten verirrte Bevölkerung aufzuklären und zu einer nächst-ten Betrachtung der Lage zu bewegen. Jeder politisch und gewerkschaftlich frei organisierte Arbeiter muß jetzt in der Auf-klärungsbearbeit unter den Arbeitstolagen zum Angriff über-gehen. Noch nie standen ihm so wirkungsvolle Argumente hierfür zur Verfügung wie gegenwärtig. Propagandisten der Sozialdemokratie den Mund zu knöpfen, kann nicht fürchterlich lieber sein, wenn jetzt die Nazis, die bisher „freigedlich Frankreich kollektieren“ meßten, durch